

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantw. Redakteur i. V.: Jdenko Neuwirth, Prag

Aus dem Inhalt:

Franco's Gegenangriffe scheitern

„Nichteinmischung“ stockt bereits

Streik-Erfolge in der Handschuh- und Porzellan-Industrie

Marconi gestorben

17. Jahrgang

Mittwoch, 21. Juli 1937

Nr. 169

Heute neue Regierung

Dr. Franke provisorischer Leiter des Finanzministeriums

Sonst keine Änderungen im Kabinett

Prag. Amlich wird verlautbart: Die heutigen Beratungen des designierten Vorsitzenden der Regierung, Dr. Milan Hodža, mit den Regierungs- und den politischen Faktoren über die Arbeitsbasis des neuen Kabinetts endeten mit einem Einvernehmen in allen bisher strittigen Fragen. Deshalb wurde es ermöglicht, daß Dr. Milan Hodža morgen, Mittwoch, über das positive Ergebnis seiner Betrayung dem Präsidenten der Republik Bericht erstattet. Dem Präsidenten der Republik wird zugleich vorgeschlagen werden, daß der bisherige ständige Vertreter des Finanzministers, Minister für Schulwesen und Volkshultur Dr. Emil Franke, gleichzeitig mit der zeitweisen Leitung des Finanzministeriums betraut werde. Sonst werden in der Zusammensetzung der Regierung keine Änderungen vorgeschlagen werden.

Die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung haben den erwarteten Verlauf genommen. Da bei allen in Betracht kommenden Parteien der Wille zur Erzielung eines Einvernehmens vorhanden war, war es, wenn auch nicht ganz ohne Schwierigkeiten, auch zu finden. Die neue Regierung Dr. Hodža weist gegenüber der zurückgetretenen mit Ausnahme der bloß provisorischen Lösung, daß der Unterrichtsminister Dr. Franke auch die Leitung des Finanzministeriums übernimmt, keine Änderungen auf. Das mag viele zu der Frage führen, ob denn der Rücktritt der Regierung nicht überhaupt vermeidbar war. Aber wenn auch in mancherlei Beziehung die Interessen der Demission nach außen hin nicht klar sein mochten, so war sie doch unzweifelhaft notwendig geworden, weil in der vergangenen Woche die Verhandlungen auf einen toten Punkt geraten waren.

Es ist nun gelungen, über die durch die Haltung des Finanzministers Dr. Raifus und durch die sonstigen der Demission vorausgegangenen und im Verlauf der kurzen Regierungsfrist aufgetauchten Schwierigkeiten hinwegzukommen. Nach vielen Bemühungen, an denen unsere Genossen und überhaupt die sozialistischen Minister in intensiver Weise beteiligt waren, gelang es heute in den Abendstunden, alle schwebenden Fragen so weit zu klären, daß morgen an die Bildung der Regierung geschritten werden kann.

Wie wiederholen, daß in diesem Falle für die Sozialisten außer anderen politischen Wünschen entscheidend war, daß nach keiner Richtung hin eine Verteuerung des Brotpreises eintrete. Dieses Kardinalziel wurde erreicht.

Eine halbamtliche Darstellung, welche in der „Prager Presse“ wiedergegeben ist, sagt darüber folgendes:

„Die Verhandlungen, welche den ganzen Fragenkomplex umfassen, den bereits die zurückgetretene Regierung in Angriff genommen hatte, nahmen im Laufe des heutigen Tages auf der Basis eines Kompromißvorschlages eine günstige Wendung, auf den sich der Präsident der tschechoslowakischen Arbeitergesellschaft Dr. Keierabend und der Obmann der Großindustriellenvereinigung der Konsumentenvereine Generaldirektor Lustig geeinigt hatten. Dieser Vorschlag wurde im Laufe des Nachmittags dem Komitee der Wirtschaftminister unterbreitet und angenommen. Die Getreidepreise sind für jene Getreidesorten vereinbart, bei welchen die Interessen der Konsumenten mit in Betracht kommen, also bei Weizen und Roggen, und bedeuten weder eine Verteuerung des Brotes, noch des Mehlprieses.

In Bezug auf die übrigen Preise der übrigen Getreidesorten, die jedoch keinen politischen Verhandlungsgegenstand gebildet haben, also Hafer, andere Getreidesorten, gehen die Verhandlungen weiter. Vereinbart sind ferner alle Fragen, welche die administrativ-technische Seite des Getreidemonopols, beziehungsweise der Getreidebewirtschaftung betreffen, darunter vorzüglich die Richtlinien für die Bestellung der Getreidekommissionäre und auch die Frage der sogenannten Eisernen Reserve.“

Jedenfalls ist nun die Situation so, daß morgen schon nicht nur die Regierungsbildung erfolgen, sondern auch die Beratungen über den ganzen Komplex der politischen Fragen, um deren

Die Kanonen sprechen Japanische „Strafexpedition“ in vollem Gange

Wanping bombardiert / Japan fordert noch immer die „Lokalisierung“ des Konfliktes

Wie zu erwarten war, hat Japan seinem diplomatischen Erpressungsversuch in Nanjing nunmehr dadurch größeren Nachdruck verliehen, daß es den Krieg faktisch begonnen hat. Selbstverständlich wird behauptet, daß die Chinesen angefallen hätten. Die Angriffsbewegung aber zweifellos von den Japanern aus, da es sich ja um ein chinesisches Gebiet und chinesische Städte handelt, die unter das Feuer der japanischen Artillerie genommen wurden.

In Nanjing scheint man nun ebenfalls mit dem Kriege als unausweichlicher Folge der letzten Ereignisse zu rechnen. Tschangtschai ist in der Hauptstadt eingetroffen und konferiert mit den Ministern. Er hat den General Feng zum Oberkommandierenden in Nordchina ernannt. Die Gesandten rüsten wie es heißt bereits zur Abreise und dürften in den nächsten Stunden ihre Bässe verlassen, wenn China nicht unter dem Eindruck des gewaltigen japanischen Nachdruckes doch noch nachgibt. Die diplomatischen Verhandlungen sind inzwischen nicht abgerufen. Sie drehen sich nach wie vor um die japanische Hauptforderung, daß China sich in den lokalen Konflikt „nicht einmische“, also tatsächlich auf die Oberhoheit über die Nordprovinzen verzichte. Ob auf die ersten Kanonaden ein plötzlicher Friedensschluß, das heißt ein Nachgeben Chinas erfolgt, hängt im wesentlichen davon ab, was die Kabinette von London, Moskau und Washington den Japanern und Chinesen erklärt haben und worüber zur Zeit noch ein Geheimnis gebreitet ist.

Die Diplomaten beraten noch

Tokio. (Havas.) Der diplomatische Vertreter Japans in China hatte Dienstag früh in Nanjing eine Unterredung mit dem chinesischen Außenminister Wangschunwei. Die japanischen Blätter melden, daß bei dieser Unterredung eine präzis-Antwort auf folgende Punkte verlangt wurde:

1. daß die Nanjing-Regierung das lokale chineisch-japanische Abkommen über Nordchina anerkenne;
2. daß die japanfeindlichen Provokationen aufhören und insbesondere die Entsendung von Abteilungen der Zentralregierung nach Nordchina eingestellt werde.

Der chineische Minister antwortete, daß die Nanjing-Regierung

1. nichts gegen den Abschluß eines lokalen Abkommens einzuwenden habe, sofern sie seine Bestimmungen nicht genehmigen können, daß sie
2. keinen Krieg provozieren wolle, sondern im Gegenteil eine versöhnliche Lösung des Konfliktes anstrebe und daß sie
3. der Ansicht sei, daß der Abschluß eines provisorischen Abkommens, wie es in der Antwort vom Samstag angeführt wurde, das Maximum der Zugeständnisse bedeute.

Tokio. Das Kriegsministerium teilt offiziell mit:

Die chineischen Truppen eröffneten Dienstag morgen auf die japanischen Truppen das Feuer und griffen sodann nachmittags um 2 Uhr (chineische Zeit) die japanischen Stellungen bei Paoanfan und Lokuchiao an. Die japanischen Truppen nahmen sofort den Abwehrkampf auf.

Weiters wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen bei Wanping unmittelbar nach Eröffnung des Kampfes auch gegen die umliegenden Stellungen der 20. Armee geschossen und die „Strafexpedition“ begonnen haben.

Die offizielle Agentur „Domei“ schätzt diese japanische Maßnahme als den Beginn erster Unternehmungen ein. Die japanische Armee habe alle Hoffnungen auf eine friedliche Beilegung der Zwischenfälle aufgegeben.

Bereinigungen die Regierung vor der Demission bemüht war, weitergehen können.

Daß die Regierungskrise so rasch und ohne besondere Schwierigkeiten überwunden werden konnte, wird wohl allgemeine Befriedigung erwecken. Daß die bisherige Koalition die Basis jeder neuen Regierung bilden müsse, war unbestritten. Daß die politische Situation, vor allem die außenpolitische, eine möglichst baldige Neubildung der Regierung erforderte, war ebenso klar. Und da diese Auffassung nicht nur die der Parteimitglieder, der besonders politisch Interessierten waren und sind, erweckten die Regierungsdemission und die Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung keine Aufregung. — Die Befriedigung wußte, daß sie der Demokratie und daß sie dem Verantwortungsbewußtsein der demokratischen Politik dienlich sei.

In militärischen Kreisen Tokio hofft man immer noch auf eine Beschränkung der Kämpfe auf den Distrikt Wanping. In politischen Kreisen aber glaubt man in der Haltung der Nanjingregierung die Gefahr einer Ausdehnung der Auseinandersetzungen auf Nordchina zu sehen.

Wie die Chinesen es sehen

Peiping. Zum Verlauf der neuen Kampfhandlungen wird hier erklärt, daß die japanische Artillerie der unter Generalmajor Kawada stehenden Brigade die Beschießung von Wanping nachmittags 15 Uhr (chineische Zeit) eröffnet hat. Innerhalb einesinhalb Stunden seien mehrere hundert Schuß abgefeuert worden.

Peiping. (Reuter.) Die Japaner eröffneten um 19.45 Uhr Ortszeit eine heftige Beschießung der Stadt Wanping. Nach einem militärischen Angriff transportierten sie aus Tsungtai Artillerie schwereren Kalibers heran. Auch an anderen Orten bei Peiping hat sich ein Kampf entwickelt und es wird befürchtet, daß er an Ausdehnung zunehmen wird. Die Beschießung Wanpings dauerte etwas über eine Stunde. Die Japaner benutzten dabei Brandbomben.

Die chineische Gesandtschaft in Prag stellt den Blättern folgende amtliche Mitteilung zur Verfügung:

Die chineische Gesandtschaft in Prag hat soeben die amtliche Bestätigung der Nachricht erhalten, daß am 19. d. M. japanische Militärflugzeuge der Tschuanghsichiao und an einer anderen Stelle der Eisenbahnstrecke Peiping—Gantau chineische Flüge dreimal aus Maschinengewehren beschossen haben. Zahlreiche chineische Zivilisten wurden getötet oder verletzt. Das chineische Außenministerium hat in dieser Angelegenheit beim japanischen Vorkonsul in Nanjing einen scharfen Protest überreicht.

Die „Aera des Mittelmeeres“

Rom. (Havas.) Kommanden Sonntag wird das große italienische Schlachtschiff „Vittorio Veneto“ vom Stapel gelassen. Diese neue mächtigste und stärkste Marineeinheit der ganzen Welt, schreiben die Zeitungen, bedeutet nicht nur eine Vermehrung der italienischen Flotte, sondern auch eine vollkommene Aenderung des Charakters dieser Kriegsschiffe. Die italienische Kriegsschiffe galt bisher als eines der Elemente der territorialen Macht. Nunmehr wird diese Flotte das Hauptelement sein. Die Blätter erinnern an die Mailänder Rede Mussolinis, in der er erklärte: „Italien ist eine Insel, die im Mittelmeer bade.“ Die europäische kontinentale Aera des italienischen Lebens muß als beendet angesehen werden. Nunmehr beginnt die Aera des Mittelmeeres.“ Italienische Marinekreise sind der Ansicht, daß die italienische Flotte künftig nicht nur ein Instrument der bewaffneten Begleitung der Handelsflotte sein soll, sondern daß sie nunmehr imstande sein müsse, im Kriegsfall eine entscheidende Rolle zu spielen. Deshalb ist im italienischen Plan der Bau von großen Kampfschiffen vorgesehen.

Marconi — und was weiter?

Rund um den Erdball läuft jetzt die Meldung vom Tode des Italieners Guglielmo Marconi; rund um den Erdball, auf dem in hunderten Tausenden Schulen hundert Millionen Menschen die erste — zumeist auch die letzte — Aufklärung über die Bedeutung dieses Mannes erhielten; rund um den Erdball läuft die Todesmeldung mit Windeseile, vor allem gerade kraft der Leistung, die er bewältigte: der Ermöglichung praktischer drahtloser Telegraphie.

Marconi war nicht der Erfinder dieser aus Wundern grenzenden Möglichkeit schlechthin; er ist nur ein Glied — allerdings vielleicht das wichtigste in einer langen Kette. Aber hatte sich die Revolutionierung, die dieses technische Phänomen mit sich bringen sollte, schon mehr als hundert Jahre vor Marconi angekündigt, so war doch eben er es, dem der Sprung aus dem Reich der Phantasie und der Theorie in die Wirklichkeit gelang. Und wahrhaftig gibt es kaum eine zweite technische Erfindung, die für die Menschheit von so großer Bedeutung wurde wie der drahtlose Funk, dessen Entdeckung die Menschen zuwiderst an den Namen Marconis zu knüpfen gewohnt sind.

Indem wir das denken und niederschreiben und indem wir uns erinnern, zu welchem Zweck die Menschen von alterher nach Möglichkeiten der Reichengung und der Verständigung in die Ferne suchten, fällt aber auch schon der bittere Berner Tropfen in unsere Betrachtung. Denn schlagen wir die Bücher auf, die geschrieben sind, um uns von der Geschichte der „Kultur“ zu erzählen, und suchen wir darin nach den ersten Berichten über Versuche, auf große Entfernungen hin Meldungen zu verbreiten, so lönt uns auch schon das Wort K r i e g entgegen.

Vor dreitausend Jahren, im Kampf um Troja, so erzählt uns die Geschichte, hatte die drahtlose Telegraphie ihren Vorkämpfer in den Feuerzeichen, die von Ort zu Ort militärische Meldungen weitertrugen; (natürlich vorher verabredete Feuerzeichen, denn anders wäre ja die Verständigung nicht möglich gewesen). Ein halbjahrtausend später, in den Perseerzügen, ließen die Befehle des Königs Xerxes durch Sklavensketten, also Thesen unserer Stafetten, über hunderte Kilometer. Die alten Römer verjachten es dann schon mit Sprachrohren, spätere Jahrhunderte mit Spiegel-Signalen, also wieder auf dem optischen Wege. Aber eigentlich war die Menschheit zweieinhalb Jahrtausende hindurch in ihren Methoden auf diesem Gebiete nicht erheblich weitergekommen. Und das eben ist das Bemerkenswerte, daß alles, was späterhin erjomen und erlernt, entdeckt und verwirklicht wurde, immer wieder zu allererst für den K r i e g „verwertet“ wurde. Erinnern wir uns doch, daß diejenigen unter uns, die zu Anfang dieses Jahrhunderts auf Schulbänken saßen, dort wohl schon etwas von der drahtlosen Telegraphie erfuhr, daß alles Praktische darüber aber damals wie in einem Schiefer gehüllt war, der kaum die vorwiegend ins Auge gefassten Kriegerverwendungsmöglichkeiten dieser Erfindung verhielte. Und erst nach dem Weltkrieg trat die drahtlose Telegraphie, trat der Rundfunk — ähnlich übrigens doch auch das Flugzeug — sozusagen in das zivile, allgemeine Leben, also eigentlich überhaupt erst ins Leben, nachdem eben diese Erfindung bis dahin mehr dem Tode gedient hatte.

Gewiß ist heute, in dem Tempo, das unsere Epoche kennzeichnet, der Rundfunk innerhalb kaum eines Menschenalters aus einem rätselhaften Geheimnis zu einer fast alltäglichen Erscheinung geworden; und gewiß dient er heute auf tausendfache Art dem friedlichen Leben der Menschen, ihrer Aufklärung und Belehrung, ihrer Bildung, ihrem Vergnügen, ihrer Zerstreuung. Und hat alle Vorausschau an sich, um so nicht nur der Verständigung im einfachen Wortsinne zu dienen, sondern auch der höheren, inneren, geistigen und seelischen, weltanschaulichen Verständigung der Menschen, was doch nichts anderes bedeutet — oder doch bedeuten sollte — als eben der Weltfrieden der Menschen, der Nationen, der Staaten und Kontinente. Aber abgesehen davon, daß wir ja schon jetzt täglich schauernd Zeugen dessen werden, in welchem Maße und in welcher Art gerade der drahtlose Funk zur Vernebelung der Gehirne und zur Verbrüderung der Völker vielfach mißbraucht wird, brauchen wir uns ja nur

eine bage Vorstellung von einem zukünftigen großen Kriege zu machen, um uns ausmalen zu können, wie grauhaft dann die drahtlose Telegraphie in den Dienst der Lüge, der Gewalt, der Vergiftung und jeglicher Art von Mord gestellt werden wird!

Und so entfesselt auch der Gedanke an Marconi aus Anlaß seines Hinscheidens alle Herzen und Geschick der Menschheit im zwanzigsten Jahrhundert, dessen große technische Erfindungen, Beweise und zugleich Mittel der Aufwärtsentwicklung, eben zu Instrumenten des Niederganges, der Barbarei, der Verwüstung herabgewürdigt zu werden vermögen. Großartig auf der einen Seite die Internationalität der geistigen Arbeit, die beispielsweise auch im Übergang der drahtlosen Telegraphie steht: Engländer und Amerikaner sind vorangeschritten, der Deutsche Heinrich Herz lieferte die erste brauchbare Theorie, der Italiener Marconi die praktische Lösung; großartig die Internationalität, die das Radio im grenzenlosen Raum mit Augenblicksgeschwindigkeit als uns unüberwindbar erscheinendes Charakteristikum in sich schließt. Und dennoch stuchend steht jene Internationalität, die sich dieser herrlichen menschlichen Geistesblüte bemächtigt, um sie Tod und Verderben ausatmen zu lassen!

Innerhalb eines Jahrhunderts hat die Menschheit Probleme gelöst und Entdeckungen weiter entwickelt, von denen sich ganze Jahrtausende vorher nichts träumen ließen; hundert Jahre genau ist der Morse-Telegraph alt; vor fünfzig Jahren machte Herz in Karlsruhe seine ersten bahnbrechenden Versuche; vor genau vierzig Jahren stellte Marconi die erste drahtlose Verbindung auf eine Entfernung von fünf Kilometern her. Wo stehen wir heute? Heute haben wir das alles im kleinen Finger; werfen Detektoren und Antennen über Bord, erobern den Wildfunk, und wer weiß, welche Wunder, heute noch erst in den Laboratorien vorbereitet, morgen schon die Welt mit neuem Lichte überstrahlen werden! Es scheint, als ob die Generation nach Marconi ihr Himmel weit überfliegen werde. Aber darauf allein, auf die Technik allein, kommt es nicht an. Ihre Eroberungsgewalt ist großartig. Ihr Sieg aber wird erst groß sein, wenn sie nur meh- sand in Hand gehen mit restlos aufbauendem Lebensgeist, mit dem Willen, Leben zu verlängern und zu verschönern, den Funken menschlichen Genies zur ewig leuchtenden Flamme echter Menschlichkeit, wahrer Kultur und beglückenden dauernden Friedens zu erheben!

„Nichteinmischung“ stockt bereits

Italien fordert Anerkennung Francos!

London. (Reuter.) In den Dienstag-Sitzungen des Subkomitees des Nichtinterventionsausschusses schlug der Vorsitzende Lord Plymouth vor, sogleich in die Besprechung des Paragraphen 9 des Weißbuchs einzutreten, demzufolge Großbritannien ermächtigt werden soll, mit den beiden Parteien in Spanien Verhandlungen über nachstehende Angelegenheiten einzuleiten: Placierung internationaler Beobachter in den spanischen Häfen, Abberufung der Freiwilligen, Anerkennung des Kriegsrechts.

Der italienische Vorkämpfer Grandi schlug vor, das Subkomitee möge die Einstellung der Seekontrolle zur Kenntnis nehmen und gutheißen, ferner möge die Landkontrolle sofort wieder hergestellt werden und beide Parteien in Spanien aufgefordert werden, internationale Beobachter in die spanischen Häfen aufzunehmen.

In der Nachmittags-Sitzung forderte Lord Plymouth, daß die Aussprache über die Abberufung der Freiwilligen eröffnet werde. Grandi erwiderte, er könne eine Diskussion in der gewünschten Reihenfolge nicht akzeptieren. Lord Plymouth erwiderte, daß in der Vormittags-Sitzung alle Anwesenden die Verhandlungen dahin verstanden hätten, daß alle Angelegenheiten, zu welchen keine Zustimmung der beiden Parteien in Spanien erforderlich ist, erst später behandelt werden sollen. Grandi erklärte, seiner Ansicht nach müsse zuerst ein Einvernehmen über alle Vorschläge erzielt werden, dann erst könne der Gesamtplan den beiden Parteien in

Spanien vorgelegt werden. Der portugiesische Gesandte unterstützte die Ansicht Grandis, erklärte jedoch, daß der Unterschied in der Prozedur für die portugiesische Regierung von keiner ausschlaggebenden Bedeutung sei. In Vertretung des deutschen Vorkämpfers Ribbentrop erklärte Vorkämpfer Wozemann, er stimme mit Grandi überein. Der französische Vorkämpfer Corbin, der tschechoslowakische Vorkämpfer Jan Masaryk und der belgische Vorkämpfer schlossen sich der Ansicht Lord Plymouths an. Dieser schlug sodann vor, in die Beratung der Landkontrolle unter der Bedingung einzutreten, daß nachher die Aussprache über die Abberufung der Freiwilligen eröffnet werde. Vorkämpfer Corbin verwarf darauf, daß eine bestimmte Anzahl untergeordneter Angelegenheiten erörtert werden müßte, wenn zuerst über die Landkontrolle verhandelt werden würde, was einen Aufschub bedeuten müßte. Trotzdem nahm er jedoch den Vorschlag von Lord Plymouths an, unter der Bedingung an, daß gleich nachher die Abberufung der Freiwilligen erörtert werde. Daraufhin erklärte Grandi nochmals, seine Regierung könne diese Reihenfolge nicht akzeptieren.

Da somit klar war, daß ein Einvernehmen über die Prozedur vorläufig nicht zu erzielen war, beschloß der Untersuchungsausschuss, die weiteren Verhandlungen zu vertagen, damit die einzelnen Vertreter ihre Regierungen um Anweisungen ersuchen können und damit ein Weg zur Beilegung der Differenzen in der Frage der Prozedur gefunden werden könne.

Francos Gegenangriffe scheitern

Madrid. (Gazeta.) An der Front bei Puerto Lujerna und Villa Nueva del Barrio, wo die Aufständischen zwei Tage lang heftig angriffen, hat sich die Gefechtsintensität abgeschwächt. Dienstag wurde an diesen Stellen nur Gewehr- und Maschinengewehrfeuer verzeichnet. Gleichzeitig haben die Aufständischen die Gefechtsintensität bei Villa Franca del Castillo aufgenommen, aber mit weit geringerer Heftigkeit, so daß die republikanischen Truppen den Angriff leicht zurückweisen konnten. Auch der Angriff auf Utera wurde zurückgeschlagen. Bei diesem Angriff belegten die Aufständischen die republikanischen Stellungen mit Granatgranaten. Die republikanischen Dynamitkeros zwangen den Gegner, in seine Ausgangsstellungen zurückzukehren. Die Aufständischen erlitten große Verluste.

In der Provinz Guadalupe, westlich von der Straße nach Aragón, übten die republikanischen Abteilungen einen starken Druck auf die Stellungen der Aufständischen aus und diese waren gezwungen, verschiedene Schützengrabenslinien aufzugeben.

Barcelona. Vier aufständische Flugzeuge, welche gestern von der See her eintrafen, bombardierten nach 21 Uhr Tarragona und das Dorf Cambriß. Das Bombardement forderte zahlreiche Opfer, doch ist die genaue Zahl bisher nicht bekannt.

Mißbilligung des Palästina-Planes

London. In der Debatte über den Bericht der Palästina-Untersuchungskommission führte u. a. Lord Shell aus, die Labour-Party könne den Vorschlag auf Teilung Palästinas nicht unterstützen. Die sich in Palästina kundgebende Erregung rihte sich nicht so sehr gegen die Juden als vielmehr gegen England. Die Lage werde dadurch erschwert, daß die Zionisten es von allem Anfang an abgelehnt haben, eine unter der Herrschaft der Araber stehende Minderheit zu bleiben. Zu dem Vorschlag der Teilung des Landes sei die Untersuchungskommission wohl nur von der Gewalt der Tatsachen getrieben worden.

Der Unterstaatssekretär für die Kolonien führte aus, es würden wohl einige, keineswegs aber grundlegende Abänderungsvorschläge berücksichtigt werden. Es werde in Palästina ein britischer Korridor geschaffen werden, der eine starke britische Flugbasis umfassen wird. Wenn Genf die Vorschläge der Untersuchungskommission annimmt, werde mit der Jewish Agency und mit den Arabern neuerlich verhandelt werden. In den nächsten acht Monaten werden 8000 jüdische Emigranten die Einreiseerlaubnis für Palästina erhalten. — Lord Samuel lehnte den Bericht der Untersuchungskommission ab, obwohl er, wie er ausführte, Sympathien sowohl für die Zionisten als auch für die Araber hege, denn das Teilungsschema enthalte allzu viele politische Differenzen und heikle Punkte.

Der Skupschtina droht Auflösung

Belgrad. Die Dienstag-Sitzung der Skupschtina war nicht so feierlich, wie ursprünglich angenommen wurde. Die Anfragen der oppositionellen Abgeordneten Erdjic und Curic an den Skupschtinapäsidenten Ciric über die Ausschreitungen auf der Fürst-Michael-Straße nahmen nur zeitweise einen lebhaften und aufregenden Verlauf. In Antwortung der beiden Anfragen hob Präsident Ciric vor allem hervor, daß die Ausschreitungen einen politischen Hintergrund hatten, was auch die Redner der Opposition zugaben. Als die Repräsentanten der orthodoxen Kirche informiert wurden, welche Folgen die Durchführung des Umzuges haben könnten, nahmen sie dessen Verbot zur Kenntnis und erklärten sich damit einverstanden, den Umzug nicht zu veranstalten. Dr. Ciric gab der Befürchtung Ausdruck, daß der Sturm in der Skupschtina dessen, durch einjährig Jahre aufrecht erhaltenes hohes Niveau (?) erschüttert habe, und ersuchte die Abgeordneten nachdrücklich, ruhig und duldsam zu sein, damit die Skupschtina nicht in ihrer Existenz bedroht werde. Das Gesetz über das Konkordat, erklärte er, sei so wichtig, daß er nicht zulassen könne, daß auf die Abgeordneten von außerhalb ein Druck ausgeübt werde und daß die Skupschtina bei Behandlung eines Gesetzes von besonderer Wichtigkeit unter dem Einfluß von Demonstrationen und der Straße stehe.

Aus der Rundgebung Dr. Cirics geht hervor, daß es eventuell zur Auflösung der Skupschtina kommen könnte.

Polens Sorgen

Warschau. In der Dienstag-Sitzung des Sejm, der zu einer außerordentlichen Session zwecks Erledigung des Zwischenfalles mit dem Erzbischof Sapieha einberufen wurde, gelangte der von der Legionärsgruppe des Sejm eingebrachte Gesetzentwurf zur Durchberatung, der im Sinne der Antragsteller den Präsidenten der Republik ermächtigt, in der Zukunft entsprechende Maßnahmen zur Verhinderung von ähnlichen Willkürakten zu treffen. Nach Verlesung des Gesetzentwurfes hielt der Marschall des Sejm, Abg. Schöpl, im Namen der Antragsteller eine Rede, in der er u. a. erklärte, daß der Krakauer Metropolit durch sein Vorgehen die Beziehung der ganzen Nation für Pilsudski tief verlezt habe. Dieser Teil der Ansprache wurde von den Anwesenden sehr eingehend angehört. Nach der Rede Schöpls machte der Sejmarschall Car die Mitteilung, daß, nachdem der Präsident der Republik und die Regierung den Baweltonskifit als definitiv beigelegt erklärt haben, die Annahme des vorgeschlagenen Gesetzes praktisch gegenstandslos sei, worauf die Antragsteller den Entwurf zurückzogen. Daraufhin erklärte der Sejmarschall die außerordentliche Sitzung für beendet. Der Sitzung, die einen außerordentlich feierlichen Verlauf genommen hatte, wohnte Marschall Andz-Smigly mit der Generalität, das gesamte Kabinett sowie alle Senatoren bei.

Washington. Das Repräsentantenhaus billigte einen Kredit in der Höhe von 21.480.000 Dollar für den Bau von Kasernen und zur Modernisierung der militärischen Einrichtungen.

Paris. (Gazeta.) Der Zigeunerneuer der Bank von Frankreich, Pierre Fourrier, wurde an Stelle des bisherigen Gouverneurs Labrie zum Gouverneur ernannt.

Die Werbung geht weiter
Deutsche Jugendfürsorge.

Negerkönigs Tochter

Roman von Otto Stössl

25
Copyright by Saturn-Verlag, Wien

„Ob er alles weitere ihm überlasse, fragte der Verwalter. „Ja, in Dreiecksnamen.“

Und da ein ernsthafter Schwiegersohn sogar fluchen darf, wenn er nur heiraten will, lächelte der Alte freundlich, bot seinem künftigen Schwager die Rechte und begab sich gut verrichteter Dinge fort, während Gesty verstimmt nach dem Stalle ging, seinen Degen bestien und ausritt. Der schöne Morgen war ihm gründlich verleidet. So wurde, ohne daß Gesty sich weiter um die Angelegenheit kümmerte, die Hochzeit gefeiert, nach Lage der Sache möglichst rasch, während der Bräutigam sich nicht anders betrug als ein unwilliger Gast, der die aufgetragen und eingebrachte Suppe auslöffelt. Dieter wurde als alter Freund und Vertrauter eingeladen, Gestsys Trauzeugen abzugeben. Nach der einfachen Feiertlichkeit im engsten Kreise sollte es gleich nach Afrika gehen, denn für die neue Reise hatte Gesty längst schon besser vorgesorgt, als für seine Heimat. Seine Ausstattung war aufs ansehnlichste bestellt, seine englische Kintin und Jagdgewehr, Schutzwert und Meider aller Art, Mechanik und Ferngläser, Mikroskope und Präparierzeug, viele Kisten mit Glasperlen und Ammuniotionen, mit billigen Büppchen und Spielzeugwaren zum Tausch, Medizinern und Konserven, kurz was da draußen nötig, nützlich oder angenehm war; auch an Geld mangelte es ihm nicht, das er durch Vorträge und Sammlungen reichlich aufgebracht hatte. Tzaf, der Zimmermann, sollte ihn begleiten, und da es nun einmal nicht anders ging, mochte auch Anna mitkommen, die unerlässlich Gattin, obgleich von ihr so wenig wie möglich gesprochen wurde.

Dieters gelehrter Freund war in diesen vielbeschäftigten Tagen mit allem anderen mehr befaßt als mit der Vorbereitung für den Ehestand, wiewohl jeder Bedeutung des unvermeidlichen Ereignisses aus, wie wenn er es dadurch wegschieben könne, daß er es verschwiege und benahm sich eigentlich so, als warte er auf irgendein plötzliches Eingreifen geneigter Götter, die ihn am Ende allein, in eine Wüste geführt, dem europäischen Treiben, der Drohung einer lächerlichen und unnützen Verbindung entführen und plötzlich nach Afrika versetzen würden, oder auf sonst irgendwelchen glücklichen Zufall, der den Helben vor den Folgen jener Handlungen befreit, die er nicht in seinen eigentlichen Absichten, sondern als Mann sozusagen im übertragenden Wirkungsbereich verübt.

Am Hochzeitsmorgen waren alle im aussergewöhnlichen, nunmehr wieder unwirtlichen Saale des Pavillons versammelt. Dieter hatte seinen alten schwarzen Rock zur Feiertlichkeit angelegt und sogar eine weiße Halsbinde umgetan, die augenblicklichen Handschuhe behielt er einstweilen im Sack, Tzaf, der Zimmermann, zeigte seine gewohnte strenge Miene, die für jede ernste Gelegenheit schon im voraus diente, Anna, die Braut, sah in einem einfachen hellen Meide recht annehmlich aus, verriet das Unbefangene, heiterste Wesen und lachte vergnügt, ohne die mindeste Aufregung, Angst oder Befangenheit, als gäbe es auf der ganzen Welt keinen bedrohten Ehrenbild oder sonstige Gefahr. Sie war ihrer Sache sicher und konnte ihren künftigen Mann wohl festhalten, da sie es wollte und sich einmal gegen die Umform eines Mannes und für die Afrikafahrt entschieden hatte. Wie wäre auch dem Weibe eines solchen Entdeckers ein zimperliches Verhalten angefallen? So ging sie lachend, voll Munterkeit von einem zum andern, schenkte ein und trant den Gästen zu, während der Hausverwalter stramm seine Kriegsbefehle aufwies, die ihm diesen letzten Strauß so wider befehlen ge- holten, recht als ein Sinnbild und Amulett aller

vaterländischen und Kamilsenehre. Nur der Bräutigam fehlte, die nicht wohl entbehrliche Person des Tages.

„Wo mochte er denn sein? War er ausgeritten? Nein, sein Pferd stand unten im Stalle und fraß ruhig seinen Hafer. Wann war er fortgegangen? Frühmorgens, wie sonst. Er mochte doch wohl keine Dummheiten? Es war höchste Zeit, in einer Stunde sollte die Trauung stattfinden. Man mußte in die Kirche fahren. Wo steckte er nur?“

Dieter begann sich, daß Gesty ihm leihthin erzählt hatte, er fühlte sich in der Mineralogie etwas schwach und studiere jetzt im Naturalienkabinett die hauptsächlichsten Gesteine seines Forschungsgebietes, um sich die nötigen Kenntnisse rasch noch anzueignen. Dort würde er wohl zu finden sein. Dieter sagte nicht, wo er seinen Freund vermutete, um ihn nicht vor aller Welt als so gleichgültig und gefühllos zu verraten, sondern verblüdete bloß, er glaube, zu wissen, wo der Vermählte anzutreffen sei, werde ihn abholen und gleich in die Kirche mitbringen, man möchte ihn nur dort erwarten. Klug legte er sich in einen Einpänner und eilte zum Museum. In der Tat traf er dort in einem einsamen Saal den Doktor Gesty verunten in die unbekümmerte Betrachtung der in den Glasbehältern wohlgeordnet ausliegenden mannigfaltigen Steine. „Se da, lieber Doktor! Was machen Sie denn hier? Es ist ja die höchste Zeit!“ — „Was denn, was gibt's denn?“ fuhr der Angeredete aus seinen Gedanken. — „Hochzeit, Verheiratet! Sie müssen gleich mitkommen.“ — „Ich? Ah! Ja, ja gar nicht notwendig. Sie soll allein heiraten.“ — „Aber Doktor, jetzt ist's schon einmal so weit, da kann man nichts machen. Ohne Sie geht die Geschichte nicht, zum Heiraten gehören immer zwei!“

„Ich habe doch schon früher ja gesagt. Was soll ich denn jetzt noch dabei. Laß mich in Ruhe, ich habe keine Zeit!“ — „Geschick kein, Freuden! Es dauert ja nicht lang. Weß tu's auch nicht.“

Kommen Sie schon mit, nachher können Sie ja wieder hierher zurück!“

Damit nahm er den Unwilligen unter den Arm, der ihn nicht viel anders anmah als Bella, wie er sie im Spital verlassen hatte: Auch du? Aber Gesty gehorchte und ließ sich zur Kirche fahren.

Die Trauung, in die sich der Bräutigam mit einem schmerzlichen Lächeln ergab, wurde rasch beendet, und nachher lud der Schwiegervater die wenigen Gäste zu einem kleinen Imbiss ein, während der Ausgetraute sich mit aller Eile entschuldigte, daran nicht teilnehmen zu können, da er wieder ins Naturalienkabinett müßte. Die Zeit drängte, er wollte noch die wichtigsten Studien machen, er empfahl sich kurz und ging davon, während die übrigen in der jungen Frau an der Spitze ein ganz vergnügtes Hochzeitsmahl hielten.

Wenige Wochen später versammelte sich eine weit ansehnlichere Gesellschaft auf dem Bahnhofe, um dem abreisenden Forscher das Ehrengeld zu geben, da er wieder nach Afrika fuhr, seinem eigenen Wissensdrange zu folgen und die Ehre des Vaterlandes in den unbekanntem Ländern des dunklen Erdteiles zu verbreiten, wo dies nur möglich war. Zu diesem Abschied nahm Dieter seinen Jungen mit, denn der Bub sollte die Erinnerung an einen bedeutenden Augenblick, an einen merkwürdigen Mann fürs Leben bewahren. In der eisenblechernen weiten Halle wimmelte es von Leuten. Da waren Deputationsleute aus Gestsys engerem Vaterlande, schwarzbehaarte Herren mit verschiedenen Vereinsabzeichen, Chaloupa, der Vater der Reisenden, darunter, glückstrahlend und stolz auf den zu hohen Ehren empfortragenen Schilling, da waren die Professoren der Universitäten, die ihrer Pflicht genügten, und die Stuger und Narren, deren Eitelkeit nirgends fehlen will, wo ein anderer etwas gilt, während sie selber am freunden Ruhm die eigene Stadtbekanntheit aufzuwärmen hofften.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Erfolgreicher Abschluß des Streiks der Handschuharbeiter im Oberen Erzgebirge

Prager Handschuhmacher streiken weiter

Nach achttägiger Dauer des Streiks, bei welchem die gesamte Arbeiterschaft beiderlei Geschlechts einmütig in einer Kampffront gestanden ist, konnte nach mehrstündigen schweren Verhandlungen auf der Bezirksbehörde in Neudorf am 20. Juli ein erfolgreicher Abschluß des Streikes der Handschuhindustriearbeiter im Oberen Erzgebirge erzielt werden. Die Unternehmer, welche erst eine einmalige Zuschüsse in der Höhe eines Wochenlohnes bewilligen wollten (was einer 2,5prozentigen Lohnserhöhung gleichgekommen wäre), mußten sich bereit erklären, eine neunprozentige Lohnserhöhung zu bewilligen. Am 1. Dezember 1937 werden die Tariflöhne um ein weiteres Prozent erhöht, so daß insgesamt eine zehnprozentige Erhöhung der jetzigen Tariflöhne erreicht werden konnte. Für die Heimarbeitserinnen erfolgte eine fünfprozentige Erhöhung der Tariflöhne. Die Regelung der Löhne für Hilfsarbeiter in den Betrieben erfolgen zu einem späteren Termin.

Außerdem wird der Streik nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses angesehen und die Firmen werden keine Male-

regelungen wegen des Streiks vornehmen. Bereits vorgenommene Kündigungen werden zurückgenommen.

Damit ist der schwere Lohnkonflikt in der Lederhandschuhindustrie, welcher bei einigem guten Willen und bei etwas mehr Einsicht der Unternehmer hätte vermieden werden können, für die Arbeiterschaft ehrenvoll beigelegt worden.

In den Filialbetrieben der Prager Handschuhunternehmungen, in den Orten Böhm. Wiesenthal, Stolzenheim, Schmiedeberg, Joachimsthal, Gottesgab und Raaden sowie in den Betrieben von Groß-Prag selbst, geht der Streik unverändert weiter.

Durch den Vertragsabschluß in Avertam ist die ablehnende Haltung der Prager Fabrikanten den Forderungen der Arbeiter gegenüber unhaltbar geworden, da durch den Vertragsabschluß in Avertam der Beweis erbracht wurde, daß die Handschuhindustrie durchaus in der Lage ist, den gerechten Forderungen der Arbeiter zu entsprechen. Zugang von Handschuhmachern in die Orte Böhm. Wiesenthal, Stolzenheim, Schmiedeberg, Joachimsthal, Gottesgab und Raaden ist strengstens fernzuhalten.

Jugendliche Arbeitslose bauen eine Straße

Ueber Initiative der sozialdemokratischen Mitglieder der Bezirksvertretung Leitfisch hat dieser Bezirk in Neu-Dhlich ein Arbeitslager für Jugendliche errichtet, das in immer sechswohigen Turnussen je 50 Jugendliche Arbeitslose beherbergt. Diese Jugendlichen, die eine eigene, transportable Baracke bewohnen, haben die Aufgaben, einen sehr schlechten Fußweg, der die beiden Orte Alt- und Neu-Dhlich verbindet, in eine normale Bezirksstraße zu verwandeln. Finanziert wird dieser Straßenbau vom Bezirk und vom Staat. Die Straße selber würde wohl in absehbarer Zeit nicht gebaut worden sein, wenn es nicht auf diese Art möglich gemacht worden wäre.

Nach ihrer Fertigstellung wird diese Straße ungefähr vier Kilometer lang sein. Man wird ihr vielleicht einen besonderen Namen geben müssen, denn alle Arbeiten, mit Ausnahme etwa gewisser Mauerwerke und Durchlässe, werden von Jugendlichen verrichtet.

Wir haben diese Jugendlichen bei der Arbeit gesehen. Es ist keine leichte Arbeit, die sie zu verrichten haben und so mancher Jugendliche mag wenigstens in den ersten Tagen empfinden haben, wie schwer es ist Erde abzugraben, Karren zu beladen und zu schieben. Aber sie werden ja auch nicht überanstrengt und ihre Verpflegung ist gut und ausreichend. Besonders große Anforderungen stellen die Erdbewegungen in dem Abschnitt, an dem jetzt gearbeitet wird. Hier müssen erhebliche Erdmassen abgetragen und abgefahren werden, dort wieder müssen Auffüllungen erfolgen usw. Und alle arbeiten freudig und mit leuchtenden Gesichtern und bei jedem einzelnen kann man beobachten, daß der jede Arbeit mit Interesse verrichtet und sich gewissenhaft die Frage stellt und beantwortet, warum dies so und jenes so und nicht anders gemacht werden muß. Er gieht zu der Arbeit ist der Sinn dieses Lagers. Und das gelingt. Die jungen Menschen werden keine Landstroläher und keine Hampelmänner, die in

Heu- oder Arbeitslagern gewisser Drahtzieher zu einer Knüppelhorde ausgebildet werden, um bei pompösen Maskeraden zur Schau gestellt zu werden.

Strenge Kontrolle der Verkehrsverhältnisse auf den Autostraßen. In Brüx wurde für das nordböhmisches Strassenweg eine Gendarmerie-Kommission für die strikte Einhaltung der Verkehrsvorschriften eingesetzt. Es wurde festgestellt, daß namentlich dort, aber auch in den übrigen Teilen der Republik, das Ladegewicht der Lastwagen stark überschritten wird, wodurch Verkehrsunfälle herbeigeführt werden. Die Ueberschreitung der zulässigen Höchstbelastung wird streng geahndet werden. (M.D.)

Das Böhmerwaldbild im Rundfunk. Täglich der Böhmerwaldbild-Feier bringt die Prager deutsche Sendung am 24. Juli das Hörspiel „Tief drin im Böhmerwald“ von Rudolf Kubitschek unter der Leitung Hans Mullers. Prag überträgt auch die Denkmal-Entwicklung. Zahlreiche ausländische Sender werden an dem Tage das Lied spielen.

Brand in der Lackfabrik Borkowski in Bodenbach. Am Dienstag dieser Woche entstand in dem genannten Betriebe infolge Ueberlaufens eines Messers ein Brand. Das Feuer konnte jedoch gelöscht werden, ehe es größeren Umfang annahm. Der Schaden ist unbedeutend.

Die Prüfungstermine für das Lehramt an Mittelschulen an der Deutschen Universität in Prag finden im Herbst 1937 an folgenden Terminen statt: A. Erste Staatsprüfung: vom 20. Oktober bis 6. November. Vollständig belegte Gesuche bis längstens 10. September, Tagen bis längstens 10. Oktober 1937 einfinden. — B. Zweite Staatsprüfung und Lehramtsprüfung alten Stils: vom 1. Dezember bis 11. Dezember. Vollständig belegte Gesuche sowie Hausarbeiten (mit der ehrenwörtlichen Erklärung versehen) bis längstens 20. Oktober, Tagen bis längstens 20. November einfinden.

Werbefilm der Deutschen Jugendfürsorge. Vor etwa drei Jahren begann der große Film der Deutschen Jugendfürsorge „Kinder werden um der Herz“ seine Wanderung durch die deutschen Bezirke Böhmens. Seitdem sind die Wanderveranstaltungen der Deutschen Jugendfürsorge unermüdlich von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf gewandert und haben selbst bis in die entlegenste Gemeinde Kunde von der Arbeit und dem Werke der Deutschen Jugendfürsorge gebracht. 1000 Gemeinden wurden durch diese planmäßige Werbearbeit erreicht. 2000 Vorkführungen wurden durchgeführt. 285.000 Besucher und Besucherinnen konnten das Leben und Treiben in den Heimen der Deutschen Jugendfürsorge, in den Mutterberatungen, in den Erholungskolonien, in den verschiedenen Fachstellen der Zentrale und der Zweigstellen im Film kennenlernen. Die Deutsche Landeskommission für Kinderhaus und Jugendfürsorge in Böhmen denkt, wie wir erfahren, wieder daran, einen neuen großen Film zu schaffen.

Der Präsident der Republik empfing Dienstag den bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten in Kaunas, Dr. Jan Stalich, in Audienz. Ferner empfing der Präsident den Redakteur der schwedischen Tageszeitung „Social Demokraten“, Abgeordneten Dr. Ivan Pauli, und schließlich den tschechoslowakischen Militärattaché in Rom, General Vladimir Lecanda.

Der Minister des Äußerer Dr. Krofta empfing den schwedischen Abgeordneten Dr. Ivan Pauli, Chef der Auslandsredaktion des Stockholmer Tagesblattes „Social Demokraten“.

Englische Flottenmanöver bei Port Said

Kairo. Die englische Mittelmeerflotte hat sich mit 20 Einheiten, darunter drei Flugzeugmutter Schiffen mit über 200 Flugzeugen, zum Besuch in Alexandria zwischen dem 28. August und 21. Oktober angemeldet. Die Schiffe werden ein großes Manöver an der ägyptischen Küste im Raum zwischen Alexandria und Port Said unter Mitwirkung der Luftwaffe durchführen. Der englische Botschafter erbat von der ägyptischen Regierung die Genehmigung zur Errichtung von provisorischen Funkanlagen während dieser Manöver.

Versandfertige Waffen

Magdeburg. Die mitteldeutschen und thüringischen Waffen- und Munitionsfabriken haben während der letzten Wochen Order erhalten, Handwaffen, Minenwerfer, Geschütze und Munition in bestimmter Weise versandfertig zu machen. Die vorgeschriebene Art der Verpackung läßt erkennen, daß mit See-Transport gerechnet wird.

Berlin. Hier ist aus zwei deutschen Waffenfabriken bekannt geworden, daß sie Geschütze und Flugabwehr-Geschütze versandfertig machen sollen. Die Anweisungen weichen von denen ab, die sonst für die Ablieferung von fertiggestelltem Material an die Wehrmacht üblich sind.

Streik-Erfolge der Angestellten in der Porzellan-Industrie

Von den 11 bestreikten Betrieben in der Porzellanindustrie konnte nunmehr in einigen Betrieben die Streikaktion beendet werden. Bei Schneider u. Co., Alt-Rosslau, wurde am 19. d. M. ein Kollektivvertrag abgeschlossen und deshalb Montag mit der Arbeit wieder begonnen. Bei Mayer in Pöschgau und Chodau wurde eine 11prozentige Gehaltserhöhung erreicht und der Streik Dienstag mittags beendet.

Bei Richter, Fenzel und Sahn in Chodau wurden Verhandlungen unter der Bedingung angeboten, daß die Arbeit sofort aufgenommen werden soll. Die Betriebsversammlung in Chodau hat beschlossen, den Streik weiterzuführen, bis diese Bedingung aufgehoben wird. Bei der Firma Haas und Gölzel, Schlaggenwald und Chodau, deren Chef sich auf einer Nordlandreise befindet, wurde der Protokollist mit den Verhandlungen beauftragt. Bei Viktoria, Altroschlau, wurde ein Abkommen getroffen, wonach eine 11prozentige Gehaltserhöhung zugesichert wurde. Deshalb wurde dieser Betrieb nicht bestreikt. Beim Epig-Konzern, der sechs Betriebe umfaßt, wurden die Verhandlungen für Dienstag nachmittags festgesetzt; sie dürften abends erfolgreich abgeschlossen werden. Die Streikbeteiligung in diesem Betriebe ist 100prozentig. Bei Vihl-Ladovitz wird heute die Belegschaft beschließen, ob sich die Belegschaft der Streikaktion anschließt. Bisher wurden die Remunerationen 100prozentig bewilligt. (Früher nur ein Drittel oder 50 Prozent ausbezahlt.)

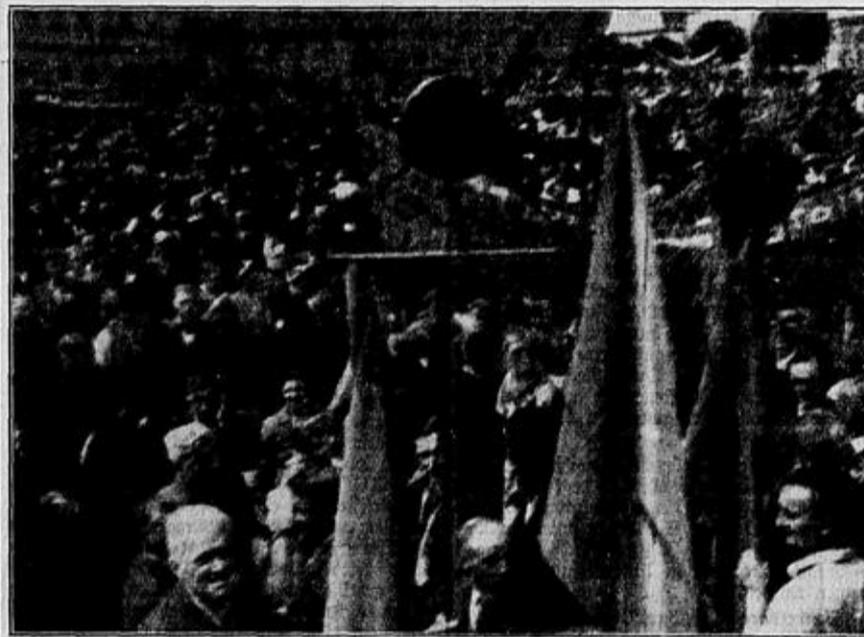
Den Angestellten erwächst aus der Streikbewegung kein Nachteil. Die verlorene Zeit wird bezahlt. Bei den Firmen, die nicht bestreikt wurden, werden Verhandlungen angesetzt, weil sie zum größten Teil Verhandlungsbereitschaft kundgegeben haben.

Bei der Textilindustrie im Karlsbader Kreis wurde eine 7prozentige

Erhöhung der Entlohnung nach dem Älter Tarifabkommen vereinbart.

Der Arbeitgeberbund in Karlsbad hat Verhandlungen wegen des Bauwerkführer-Vertrages auf den 3. August angesetzt.

Der „Kreistag der Arbeit“ in Staab



Die mächtige Kundgebung der Arbeiterschaft Westböhmens und des Böhmerwaldes



Mit Pflügen und Wagen waren die Kleinbauern zu der Kundgebung gekommen



Wenzel Jaksch und Franz Halaan der Spitze des Festzuges in Staab

Tagesneuigkeiten

Alkohol und Nationalsozialismus

Der „Daily Herald“ stellte kürzlich fest: Die englischen Häfen sind zur Zeit von antisemitischen Flugblättern überflutet, die, in englischer Sprache verfaßt, in Deutschland gedruckt sind. — Deutsche Geschäftshäuser haben aus Berlin die Anweisung bekommen, möglichst bald enge Verbindung mit einflussreichen Engländern anzuknüpfen, die als Sympathisierende für den Nazismus gewonnen werden können. Solche Sympathisierende sollen geschäftlich nach Möglichkeit bevorzugt werden. Man hat auch Versuche gemacht, die Dockarbeiter zu gewinnen, indem man sie auf deutsche Schiffe einlud und sie mit alkoholischen Getränken bewirtete. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei den Belegschaften der Schiffswerften von Liverpool und Birkenhead gewidmet. Warum sollen solche Methoden nicht angewendet werden? War doch der deutsche Gesandte, Herr von Ribbentrop, früher Weinreisender!

Und liegt doch einer „Bewegung“, die in Münchner Bierstuben zuerst verflücht wurde, es besonders nahe, den Alkoholismus als „Ideengrundlage“ zu benützen. Aber diese Versuche der nazistischen Auslandspropaganda nötigen doch auch zu einigen Nachdenken nicht nur über sie, sondern über die betäubende Tatsache, daß der Alkoholgenuss im Leben aller Bevölkerungsschichten, auch der Arbeiter, eine so große Rolle spielt. Wäre es nicht so, gälte nicht immer noch das Trinken als eritrebenswerter Genuss, vielfach als Lebensgenuss schlechthin, würden von den Arbeitern ganz allgemein geistige Getränke abgelehnt — die hier geschilderten nazistischen Methoden wären im Vorhinein zum Versagen verurteilt!

Viel verlangt. Der DND meldet: Ein tschechisches Provinzialblatt veröffentlicht folgende Anzeige: „Die in m ä d c h e n auf's Land aufgenommen für Feld- und Hausarbeiten, fürs Geschäft und Gastwirtschaft, Kenntnis von Kanalarbeit und Gerichtsarbeiten bevorzugt, 100 Kč monatlich und Kost. Angebote unter Zeichen: „Römisch-katholisch“. Brün, Hauptpostlagernd.“ — Erstaunlich, daß bei solcher Entlohnung nicht Hochschulbildung oder doch zumindest Matura gefordert wird!

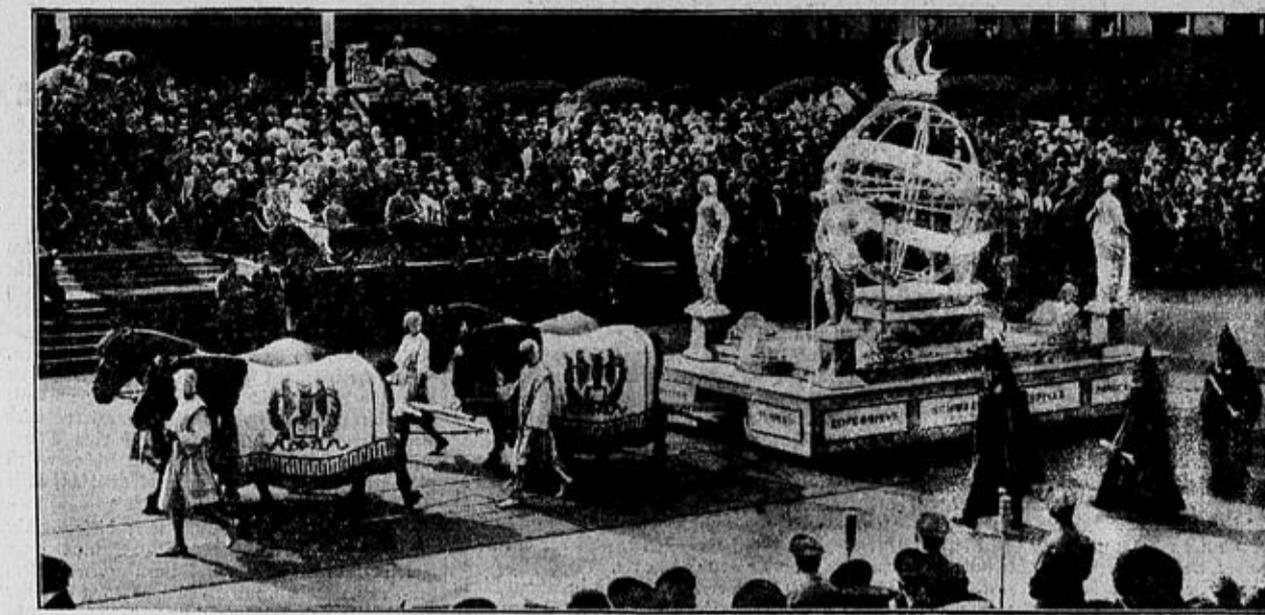
Der rasende Tod. In Brunn-Bidenice ereignete sich Dienstag ein Zusammenstoß zwischen einem Lastauto und einem von dem 23jährigen Kaufmann Rudolf Kradel aus Brunn gelenkten Motorrad. Der 30jährige Verkehrsteilnehmer Karl Krnecel, der sich auf dem Sozius des Motorrades befand, wurde bei dem Zusammenstoß getötet. Kradel wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus überführt werden. — Am Vormittag wurde unweit der Gemeinde Bosonoh bei Brunn die 23jährige Hausgehilfin Angela Krulová von einem vorbeifahrenden Personenauto erfaßt und schwer verletzt. Die Krulová, welche sich im liegenden Schwangerschaftsmonat befindet, wurde ins Krankenhaus eingeliefert und sofort operiert. Ihr Zustand ist ernst.

Reichsdeutsche Dualität 1937. Im Pirin-Gebirge in Südbulgarien stieß Dienstag ein bulgarisches Militärflugzeug gegen einen Helsen und ging in Trümmer. Der Pilot und der Beobachter fanden den Tod. Es handelt sich bereits um den siebenten Unfall von Militärflugzeugen, die in der letzten Zeit von Deutschland an Bulgarien geliefert wurden!

Todessturz dreier Kinder. Drei Kinder aus Vrtač waren auf dem Wege nach Dubrovnik, um dort eine Prozession zu sehen. Der Höhe wegen wollten sie im Meere baden. An der steilen Felsküste rutschte eines der Kinder beim Hinabklettern ab und da alle drei einander an den Händen hielten, fielen sie alle in die Tiefe, wo sie tot liegen blieben.

Wolkenbrüche. Montag wurden zahlreiche Gebiete in Jugoslawien von Naturkatastrophen heimgesucht. So wurden durch einen Wolkenbruch die Wälder, die sich in den Fluß Mora bei Teslic ergießen, dermaßen überschwemmt, daß durch das Hochwasser der Eisenbahndamm auf der Strecke Teslic—Mor in einer Länge von einem Kilometer weggeschwemmt und stellenweise dem Erdboden gleichgemacht wurde. Die Stadt Teslic wurde von den Fluten überschwemmt und Häuser aus schwächerem Material stürzten zusammen. Einige hundert Stück Rindvieh kamen in den Fluten um. Ein Teil des Magazins der staatlichen Zuderfabrik wurde vernichtet. Viele Menschen suchten auf Bäumen und Dächern Zuflucht. In Sarajevo dauern die durch das Unwetter hervorgerufenen Schwierigkeiten an. Viele Wohnungen sind überschwemmt.

Der Dank der spanischen Gesandtschaft. Angehts der Unmöglichkeit, die zahlreichen Zuschriften einzeln zu beantworten, spricht die spanische Gesandtschaft in Prag allen Organisationen und autonomen Körperschaften, die aus



Die neue deutsche Kunst

spielen dem staunenden Publikum vor Augen geführt. Zu diesem Zwecke veranstaltete man einen Festzug, besser gesagt einen *Festzug* der „Zwei Tausende deutscher Kultur“ darstellen sollte. Den Bildern nach zu schließen — deren die „Münch. N. Nachrichten“ eine ganze Seite bringen — hat es sich um einen wahrhaft gigantischen Kitzel gehandelt. Was wir hier oben vorführen „Das Sinnbild der deutschen Wissenschaft, flankiert von den vier Erdteilen“ ist noch eine der harmlosesten Geschmacklosigkeiten. Dagegen wirken gotische Brunnen, eine Orgel, ein Wikingerschiff, das Hochgrab eines Ritters, ein barocker Brunnen u. a. m. was man, aus Papiermaché erzeugt, auf Wagen heraufgeführt, unvergleichlich kitschig. Es erinnerte an die „Kunstwerke“, die man auf der Zuberbäder-Ausstellung sieht: der Kölner Dom aus Wachs, die Peterskirche aus Sandzucker und ähnliche kitschige Spielereien, oder an die Schubertbüsten aus Schweinefleisch. Nur daß hier, dem Stil der Schickleruber-Periode entsprechend alles sehr groß geraten war. Wie sich denn die Größe des Nazismus überhaupt in der reinen Quantität auswirkt, ein Zug, den er mit dem Amerikanismus und dem Nationalismus gemein hat. Auch ein Modell des Führerhauses wurde von massierten Bauleuten durch die Straßen getragen. Von einer Tribüne sah sich, innerlich ergriffen und begeistert wie kaum mehr seit den Tagen, da er in Braunau den ersten Wandezirkus besucht haben mag oder da er zum erstenmal in den Wurstelprater kam, der Schöpfer und Schlichter der neuen deutschen Kultur das gigantische Zimpertheater an. Er war flankiert von dem Eunuchengesicht eines weisheitsleidenden Generalobersten, Generals der Flieger, Ministerpräsidenten, Luftfahrtministers, Reichsjägermeisters, Protektors der Akademie auf der einen und der ionisierten Teufelsfräule eines klumpfüßigen Schwadronners und Berufsflüglers auf der andern. Auch dies ein Bild der deutschen Kultur nach 2000 Jahren Entwicklung.

deren Aera mit der Rede Hitlers in München angebrochen ist, wurde dort nicht nur durch das abschreckende Beispiel einer Ausstellung der nunmehr versenkten Künstler des naheren erläutert, sondern auch dem aufbauenden Charakter der braunen Gangsterei entsprechend an positiven Beispielen dem staunenden Publikum vor Augen geführt. Zu diesem Zwecke veranstaltete man einen Festzug, besser gesagt einen *Festzug* der „Zwei Tausende deutscher Kultur“ darstellen sollte. Den Bildern nach zu schließen — deren die „Münch. N. Nachrichten“ eine ganze Seite bringen — hat es sich um einen wahrhaft gigantischen Kitzel gehandelt. Was wir hier oben vorführen „Das Sinnbild der deutschen Wissenschaft, flankiert von den vier Erdteilen“ ist noch eine der harmlosesten Geschmacklosigkeiten. Dagegen wirken gotische Brunnen, eine Orgel, ein Wikingerschiff, das Hochgrab eines Ritters, ein barocker Brunnen u. a. m. was man, aus Papiermaché erzeugt, auf Wagen heraufgeführt, unvergleichlich kitschig. Es erinnerte an die „Kunstwerke“, die man auf der Zuberbäder-Ausstellung sieht: der Kölner Dom aus Wachs, die Peterskirche aus Sandzucker und ähnliche kitschige Spielereien, oder an die Schubertbüsten aus Schweinefleisch. Nur daß hier, dem Stil der Schickleruber-Periode entsprechend alles sehr groß geraten war. Wie sich denn die Größe des Nazismus überhaupt in der reinen Quantität auswirkt, ein Zug, den er mit dem Amerikanismus und dem Nationalismus gemein hat. Auch ein Modell des Führerhauses wurde von massierten Bauleuten durch die Straßen getragen. Von einer Tribüne sah sich, innerlich ergriffen und begeistert wie kaum mehr seit den Tagen, da er in Braunau den ersten Wandezirkus besucht haben mag oder da er zum erstenmal in den Wurstelprater kam, der Schöpfer und Schlichter der neuen deutschen Kultur das gigantische Zimpertheater an. Er war flankiert von dem Eunuchengesicht eines weisheitsleidenden Generalobersten, Generals der Flieger, Ministerpräsidenten, Luftfahrtministers, Reichsjägermeisters, Protektors der Akademie auf der einen und der ionisierten Teufelsfräule eines klumpfüßigen Schwadronners und Berufsflüglers auf der andern. Auch dies ein Bild der deutschen Kultur nach 2000 Jahren Entwicklung.

denen Aera mit der Rede Hitlers in München angebrochen ist, wurde dort nicht nur durch das abschreckende Beispiel einer Ausstellung der nunmehr versenkten Künstler des naheren erläutert, sondern auch dem aufbauenden Charakter der braunen Gangsterei entsprechend an positiven Beispielen dem staunenden Publikum vor Augen geführt. Zu diesem Zwecke veranstaltete man einen Festzug, besser gesagt einen *Festzug* der „Zwei Tausende deutscher Kultur“ darstellen sollte. Den Bildern nach zu schließen — deren die „Münch. N. Nachrichten“ eine ganze Seite bringen — hat es sich um einen wahrhaft gigantischen Kitzel gehandelt. Was wir hier oben vorführen „Das Sinnbild der deutschen Wissenschaft, flankiert von den vier Erdteilen“ ist noch eine der harmlosesten Geschmacklosigkeiten. Dagegen wirken gotische Brunnen, eine Orgel, ein Wikingerschiff, das Hochgrab eines Ritters, ein barocker Brunnen u. a. m. was man, aus Papiermaché erzeugt, auf Wagen heraufgeführt, unvergleichlich kitschig. Es erinnerte an die „Kunstwerke“, die man auf der Zuberbäder-Ausstellung sieht: der Kölner Dom aus Wachs, die Peterskirche aus Sandzucker und ähnliche kitschige Spielereien, oder an die Schubertbüsten aus Schweinefleisch. Nur daß hier, dem Stil der Schickleruber-Periode entsprechend alles sehr groß geraten war. Wie sich denn die Größe des Nazismus überhaupt in der reinen Quantität auswirkt, ein Zug, den er mit dem Amerikanismus und dem Nationalismus gemein hat. Auch ein Modell des Führerhauses wurde von massierten Bauleuten durch die Straßen getragen. Von einer Tribüne sah sich, innerlich ergriffen und begeistert wie kaum mehr seit den Tagen, da er in Braunau den ersten Wandezirkus besucht haben mag oder da er zum erstenmal in den Wurstelprater kam, der Schöpfer und Schlichter der neuen deutschen Kultur das gigantische Zimpertheater an. Er war flankiert von dem Eunuchengesicht eines weisheitsleidenden Generalobersten, Generals der Flieger, Ministerpräsidenten, Luftfahrtministers, Reichsjägermeisters, Protektors der Akademie auf der einen und der ionisierten Teufelsfräule eines klumpfüßigen Schwadronners und Berufsflüglers auf der andern. Auch dies ein Bild der deutschen Kultur nach 2000 Jahren Entwicklung.

Anlaß des Jahrestages des spanischen Bürgerkrieges ihre Sympathieerklärungen für die Sache des spanischen Volkes und der spanischen Demokratie eingekandt haben, hiemit öffentlich ihren Dank aus.

7060 Meter im Heißluftballon. Montag abends um 19.34 Uhr startete der Heißluftballon der jungen Oesterreicher Marek und Emmer, welche in Prag bereits einige Flüge absolviert haben, darunter einen Rekordflug, bei dem sie die nichtoffizielle Höhe von 6000 Meter erreichten, zu einem neuen Versuch, den Höhenrekord zu brechen. Der Ballon erreichte binnen 40 Minuten die Höhe von 7060 Meter, wie von dem amtlich veriegelten Barograph abgelesen werden konnte. Nach dem gelungenen Flug, der über zwei Stunden währte, ging der Ballon bei der Gemeinde Kitzbier bei Slapy nieder. Das Unternehmen finanzierten zwei Prager, W. Stranish und Konsul Landsmann, die von dem Ballonfachmann Dr. Rumples beraten wurden. Der Ballon ist in seiner Konstruktion eine Vervollkommnung des Montgolfierschen Gedankens. Im Innern der Ballonhülle wird die Luft durch einen Petroleum-brenner erhitzt, dessen regulierbare Flamme bis zu zwei Meter hoch ist. Durch Regulierung der Flamme ist eine Höhensteuerung gegeben, während die Vortwärtsbewegung von der Luftströmung abhängig ist.

Es wird weiter gefoltert. Zwei junge Regier wurden in der letzten Nacht aus dem Gefängnis in Tallahassee (Florida) von unbekannten Tätern entführt und gefoltert. Sie waren unter der Beschuldigung, einem Polizisten Stichverletzungen beigebracht zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden.

Sonderbarer „Heiliger“. Ein Scheich, der dieser Tage in einem Vorort Kairo's starb, hat seinen Bruder 27 Jahre lang in Ketten an die Wand geschmiedet gefangen gehalten. Die Erben des Scheichs fanden den Unglücklichen beim Öffnen der Kellerräume. Der Scheich wurde von der Bevölkerung als Heiliger verehrt.

Mörder Alkohol. Der in Mohrbach bei Ternitz an der Südbahn wohnhafte 59jährige Werkmeister Franz Morgenbesser liegt wegen seiner *Trunkenheit* mit seiner Frau in stetigen Zwist. Montag zeckte er in einigen Gasthäusern, lehrte nachts betrunken nach Hause und es gab eine Schlägerei. Die Frau ergriff schließlich eine Gade und verfehlte ihren Mann einige Schläge auf den Kopf. Die Frau entfernte sich dann aus der Wohnung und stürzte sich unter einen Zug. Ihre Leiche wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Ihren Mann fand man später in bewußtlosem Zustand in der Wohnung auf. Nach der Überführung ins Krankenhaus nach Neumünster erlag Morgenbesser seinen schweren Verletzungen.

Zusammenstoß zwischen Streikenden und gelben Gardes. In den Gruben bei Jeriffa (Tunis) streben die Bergarbeiter, die eine Erhöhung der Löhne verlangen, bereits seit einigen Tagen im Streik. Als Dienstag der „Ordnungsdienst“ das Unternehmen räumen wollte, wurde er mit Steinen beworfen. Bei dem folgenden Zusammenstoß wurde ein Marokkaner getötet und ein anderer schwer verletzt. Man glaubt, daß noch drei Arbeiter leicht verletzt wurden.

Entsetzliche Verwundungsgene. In dem Dorfe Ludis-Humoruvi in der Bulowina ereignete sich vergangene Woche ein fürchterliches Familiendrama. Der im Jahre 1921 nach Amerika ausgewanderte Landwirt Theodor Wladu lehrte in seine Heimat zurück, wo er von seiner Frau und der 21jährigen Tochter erwartet wurde. Wladu traf Mittwoch mit der Bahn in Suceaba ein. Da er aber am selben Abend keine Fahrgelegenheit nach seiner Heimatgemeinde mehr hatte, besuchte er ein kleines Lokal. In diesem Lokal lernte er ein Mädchen kennen, das er überredete, mit ihm die Nacht im Hotel zu verbringen. Donnerstag früh begab er sich in seine Heimatgemeinde. Zu Hause angelangt, erkannte er zu seinem größten Erstaunen in seiner eigenen Tochter das Mädchen, mit dem er die Nacht im Hotel verbracht hatte. Hierüber geriet er in fürchterliche Erregung, seiner Sinne kaum mächtig, zog er einen Revolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Kurze Zeit später verschwand seine Tochter aus dem Hause und konnte trotz allem Suchen nicht aufgefunden werden. Man nimmt an, daß auch die Tochter den Freitod gewählt hatte. (15.)

Weiterer Versuch eines Weltrekords auf einem Flugzeug. Dienstag um 8.43 Uhr früh startete Stabskapitän Ziska mit dem Beobachter Franke zu dem Versuch, den Rekord auf 1000 Kilometer, der am 29. Juni von Kapitän Seidl auf dem Flugzeug „Jlin XII“ aufgestellt wurde, zu brechen. Die Flieger erreichten auf einem „Praga Air-Bohn“-Flugzeug nach den vorläufigen Ergebnissen eine Stundengeschwindigkeit von circa 144 Kilometer. Das Ergebnis wird noch von der Flugüberaktion FAJ in Paris geprüft und genehmigt werden. Die Flieger, die am 16. Juli d. J. den Versuch unternahmen, den Rekord auf 1000 Kilometer zu brechen, haben diesen Rekord neuerlich in einer dritten Runde gebrochen, in der sie die Geschwindigkeit von circa 146 Kilometer erzielten. Sie landeten um 10.48 Uhr, so daß sie rund sieben Stunden reine Zeit auf der Strecke Prag—Nové Venäth—Rip—Prag in der Luft verbrachten.

Tabakfabrik verbrannt. Ein Brandschaden in der Höhe von fast fünf Millionen dänischen Kroner entstand durch ein riesiges Feuer der bekannten Tabakfabrik in Horsens (Jütland). Die Fabrik, deren älteste Gebäude aus dem Jahre 1774 stammen, wurde mit sämtlichen Lagern vollkommen vernichtet.

Autounfall des dänischen Kronprinzen. Der Kronprinz von Dänemark, Frederik, hatte Montag einen Autounfall. Der von dem Kronprinzen selbst gelenkte Wagen hatte einen Achsenbruch, durch den ein Hinterrad während der Fahrt vom Wagen flog. Der Kronprinz konnte jedoch den Wagen zum Stehen bringen. Kronprinz Frederik befand sich auf der Fahrt nach Schweden, wo er an der Zusammenkunft der Könige von Schweden und Dänemark auf Schloss Sjöero bei Helsingfors anläßlich einer Flottenparade der schwedischen Marine teilnimmt.

Autobus umgeworfen. In den Abendstunden des Montag kam es unweit der Einsicht Svätäka bei Michaloviec im Bezirk Deutsch-Weiß zu einem schweren Autounfall. Ein dem Anton Höfer gehörender Autobus, mit dem Kragergäste von einem Begräbnis heimkehrten, stürzte um, als der Chauffeur J. Bauer vor einer gefährlichen Kurve den Wagen abbremsen wollte. Die Bremsen verfaigten

Ziehung der Klassenlotterie (Ohne Gewähr)

Prag. Bei der Dienstag-Ziehung der 2. Klasse der 37. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

Kč 60.000: 33382.
Kč 20.000: 46388, 53380.
Kč 10.000: 72596, 20134, 8807.
Kč 5000: 24189, 101353, 105941, 90533, 63879, 5452, 94315, 95770, 59771.
Kč 2000: 17502, 37166, 62472, 19159, 29342, 1872, 57898, 81427, 12228, 96468, 108409, 100695, 8483, 64975, 67334.

und der umstürzende Autobus wurde zertrümmert. Der Chauffeur wurde am Schenkel verletzt und ins Krankenhaus geschafft. Ernsthaft verletzt wurde auch der Bürgermeister von Deutsch-Weiß, L. Matěš, der Kaufmann J. Krupička und L. Profop.

Denkmalschändung. Unbekannte Täter vernichteten Dienstag nachts das vor dem Rathaus in Hirtenberg erst vor 14 Tagen enthüllte Denkmal des Kaisers Franz Joseph und entwendeten die 40 Kilogramm schwere Büste.

Militärrerrat. Am 10. d. M. fand vor dem Straffenat des Kreisgerichtes in Koice die Hauptverhandlung gegen Franz Konha jun. und Genossen wegen des Verbrechens des Militärverrats statt. Wegen dieses Verbrechens wurden Franz Konha jun. zu Zuchthaus von fünf Jahren und drei Monaten, Georg Bödi, Jan Timlo und Andreas Loth zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Ferner wurden wegen des Verbrechens der Nichtanzeige strafbarer Handlungen Franz Konha und Andreas Konha zu drei Monaten Kerker verurteilt.

Wahrscheinliches Wetter heute: Vorwiegend heiter bis wechselnd bewölkt, sommerliche Temperaturen, schwacher Nord-, bis Nordostwind. Wetterausichten für morgen: Keine wesentliche Änderungen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 10.30: Schallplattenkonzert, 12.10: Berühmte Sopranen auf Schallplatten, 14: Deutsche Sendung: Spaziergang durch Salzburg, 14.40: Lift: Des Preludes, 18.05: Deutsche Sendung: Dr. Kraut: Moderne Farben-photographie, 18.20: Landwirtschaft, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 19.50: Solfeggienkonzert, 21: Konzert aus Karlsbad: Österreichische Musik, 22.20: Schallplattenkonzert. — Prag, Sender II: 15: Schallplatten, 15.15: Deutsche Sendung: Zeitgenössische Komponisten. — Brunn: 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterleben, 18.05: Frib Perlece: Des Arbeiters freie Zeit, 21: Rundfunkorchesterkonzert. — Breßlau: 17.40: Mozart-Kompositionen, 19.10: Musikische Arten, 22.35: Langmusik. — Ratibau: 11.05: Militärkonzert, 12.05: Operettenfantasien, 16.10: Rundfunkorchesterkonzert. — Währ.-Dtrau: 12.35: Mittagskonzert: Delibes, Uebach etc., 18.10: Deutsche Sendung: Marie Stora liest aus eigenen Werken. — Liederkonzert.

Marconi gestorben

Rom. (Stefani.) In der Nacht auf Dienstag um 3.45 Uhr starb der berühmte Wissenschaftler Marquis Guglielmo Marconi im Alter von 63 Jahren infolge eines Herzschlages.

Guglielmo Marconi wurde am 25. April 1874 in Griffone bei Bologna geboren. Seine Mutter war Felsänderin. Schon während seiner Studienzeit in Bologna beschäftigte er sich mit Versuchen, drahtlos zu telegraphieren. Es gelang ihm zum ersten Male im Jahre 1895, elektrische Signale ohne metallische Leitung auf kurze Strecken zu übertragen. Der Versuch glückte erneut in England zwischen Penarth und Weston. Im Jahre 1898 erwarb Marconi ein erstes Patent in England auf ein praktisch verwendbares System der Telegraphie ohne Draht und konnte im Jahre 1897 auf Grund weiterer Patente die Wireless Telegraph and Signal Company begründen.

Diese Gesellschaft begann dann unter Marconis Leitung mit der Errichtung der ersten Anlage an der englischen Küste. Im Jahre 1899 war die Reichweite so vergrößert, daß die Herstellung der ersten drahtlosen Verbindung über den Kanal La Manche und im Jahre 1901 die erste Sendung über den Atlantischen Ozean zwischen Woldhu in Cornwall und St. Johns in Neufundland gelang. Den öffentlichen drahtlosen Verkehr zwischen England und Amerika richtete Marconi im Jahre 1907 ein. Im Jahre 1916 erprobte Marconi als erster die Kurzwellen. Im Jahre 1926 gab Marconi die Ergebnisse seiner neuen, zehn Jahre zurückliegenden Erfindung des drahtlosen Telegraphierens unter Ausnützung kurzer Wellen in Bündelform bekannt. Die erste Herstellung einer drahtlosen telegraphischen Verbindung London—Australien, also über eine Strecke von 20.000 Kilometer, wirkte damals epochenmachend. Ähnlich weltbewegend wirkte ein Erfolg, den er am 26. März 1930 zu verzeichnen hatte, als es ihm gelang, mittels Relais von seiner Nacht im Hafen von Genoa aus die Beleuchtung im Gebäude der Elektrizitätsausstellung in Sidney während der Eröffnungsfeier einzuschalten.

Marconis neueste und außerordentlich weittragende Entdeckung, die er im August 1932 der Öffentlichkeit mitteilte, sind radiotelegraphische und radiotelephonische Verbindungen mit kleinen Ultra-Kurzwellen, die sich nicht kreisförmig verbreiten, sondern auf bestimmte Empfänger zugesandt werden, ein Umstand, der eine Geheimhaltung derartiger gegebener Meldung ermöglicht.

Für seine wissenschaftlichen Verdienste wurde Marconi mit großen Ehrungen bedacht. U. a. erhielt er im Jahre 1909 den Nobelpreis für Physik. Nach dem Kriege wurde er als italienischer Delegierter zur Friedenskonferenz nach Paris entsandt. Im Jahre 1929 erhielt er den erbliehen Titel eines Marquis. In demselben Jahre wurde er zum Mitglied und gleichzeitig zum Ehren-Präsidenten der italienischen Akademie gewählt. Er war auch Präsident des nationalen Forschungsrates und Professor an der Universität in Rom.

Das Leichenbegängnis Marconis findet Mittwoch, den 21. d. M., statt. Marconi war bereits seit längerer Zeit an einem Herzleiden erkrankt, doch war sein Zustand in den letzten Tagen im ganzen ein guter. Am Samstag empfing ihn der Papst in Castel Gandolfo. Dienstag begleitete Marconi seine Gattin zur Bahn, welche nach dem Baboerie Vinreggio fuhr, wo bereits die Tochter Elektra weilte. Abends erlitt Marconi einen Herzanfall. Frau Marconi wurde, da sich der Zustand ihres Gatten verschlechterte, telegraphisch erlucht, nach Rom zu kommen, wo sie früh eintraf.

Der faschistische Terror in Italien

„Giustizia e Libertà“, eines der in Paris erscheinenden Blätter der italienischen Sozialisten, meldet aus Carara: In den letzten Monaten wurden viele Antifaschisten verhaftet und von der Polizei grausam gemartert. Adro Betacchi, der Bruder eines freiwilligen Spaniens-Kämpfers, wurde mit Knütteln gefoltert. In den letzten Tagen wurden vier Personen auf die Inseln deportiert: Professor Menconi und Stefano Vatteroni wurden auf drei Jahre verbannt, desgleichen Serafino Cournia, und der oben genannte Betacchi sogar auf fünf Jahre. Auch eine Frau, Nella Menconi, die schon 1924 ins Gefängnis kam, wurde nunmehr deportiert. Eine andere Frau, Ida Scroglieri, die Gattin eines Antifaschisten, der nach Spanien ging, wurde durch die Repressalien, die man deshalb gegen sie und ihre vier Kinder anwandte, zu einem Selbstmordversuch getrieben und schwebt nun zwischen Leben und Tod. — Am 27. Juli findet vor dem Sondergericht in Mailand ein Prozeß gegen eine Reihe von antifaschistischen Intellektuellen (Künstlern aller Art) statt. Eine große Anzahl von Verhaftungen wurden in Brescia vorgenommen, weil dort Flugblätter verteilt wurden, die unter anderem Mussolini der intellektuellen Arbeiterkraft an der Ermordung der Brüder Rosselli beschuldigten.

„Giustizia e Libertà“ und ebenso der gleichfalls in Paris erscheinende „Nuovo Avanti“ berichten, daß die bis vor kurzem sehr passive antifaschistische Opposition in Italien lebhafte und dies hauptsächlich sowohl auf die zunehmende Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse als auch auf die Impulse zurückzuführen sei, die der Freiheitskampf in Spanien in der italienischen Arbeiter-Bevölkerung auslöst.

Italiens Vorbereitungen zum Krieg. „Daily Herald“ meldet aus Kairo, daß die Befestigung der ägyptischen Westgrenze mit großer Beschleunigung fertiggestellt wird. Die Ursache dafür seien fortgesetzte Berichte über italienische Vorbereitungen in Libyen. Die britische und die ägyptische Regierung seien in ständiger Verbindung über die notwendigen Maßnahmen. Nach Informationen des Blattes haben die Italiener einen dreifachen Befestigungsgürtel an der libysch-ägyptischen Grenze errichtet.

Strategische Bahn. Anfangs August wird die seit einem Jahr in Bau befindliche Eisenbahnlinie, die das Eisenerzgebiet in Lappland mit den Eisenerzgruben in Mittelschweden und deren Häfen verbindet, durch den Anbruch von Schweden eröffnet werden. Dieser Bahn wird neben ihrer wirtschaftlichen Bedeutung auch, wie „Stockholms Tidningen“ hervorhebt, große strategische Bedeutung vor allem für die Verteidigung Nordschweden beigegeben.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Wovor „warnt“ die Industrie?

Aus Metallarbeiterkreisen wird uns geschrieben:

Der Prager „Montag“ brachte am 12. Juli unter dem Titel „Warnung der Industrie“ einen Aufsatz seines Dr. M. Mitarbeiter, den dieser auf Grund einer Aussprache mit einem Direktor eines bedeutenden Unternehmens der nordmährischen Industrie hatte. Wovor „warnt“ die Industrie? Selbstverständlich vor einem sozialpolitischen Fortschritt, vor der Einführung der 44-Stunden-Woche, die in der böhmischen Metallindustrie vertraglich vereinbart wurde, auch in der nordmährischen Metallindustrie. Wörtlich wird gesagt: „Es ist zum Beispiel in Reßledorf heute geradezu unmöglich, einen qualifizierten Arbeiter in der Umgebung aufzutreiben“, und weiter: „Die Einführung der 44-Stunden-Woche würde also voraussetzen, daß die Arbeiter nicht dieselbe Arbeitsfreudigkeit wie in Böhmen zeigen, der Industrie einen schweren Schaden zufügen.“

Nun, warum gibt es überhaupt einen gewissen Mangel an Facharbeitern? Weil die voranschreitende Industrie während der Krisenjahre nicht dazu zu bewegen war, junge Menschen anzulernen! Es war doch jahrelang so, daß der schulentlassene junge Mensch weit und breit keine Lehrstelle finden konnte. Aber sofort es sich um die nordmährische Metallindustrie im besonderen handelt, ist zu sagen, daß es in dem Augenblicke keinen fühlbaren Mangel an Facharbeitern mehr geben wird, da man sich daran erinnert, daß deutsche Facharbeiter in nächster Nähe leben, als Arbeitslose leben!

Der nordmährische Arbeiter ist nicht weniger arbeitsfreudig als der böhmische. Vergleiche der Leistungsziffern würden zeigen, daß er unter gleichen Voraussetzungen gleiches leistet. Worum aber handelt es sich bei der im „Montag“ gerühmten größeren Arbeitsfreudigkeit der böhmischen Arbeiter? In der böhmischen Metallindustrie wurde vielfach die 44-Stunden-Woche eingeführt, aber die Arbeiter leisteten in der Konjunktur weiterhin 48 Stunden Arbeit. Von der 45. Stunde an wird aber ein Leberstundenzuschlag gezahlt. Gegen gleiche Arbeitsverträge aber wehrt sich die nordmährische Industrie! Sie könnte, wenn sie nur wollte, genau die gleiche Arbeitsfreudigkeit der mährischen Arbeiter erleben, wie die böhmische Industrie.

Aber die nordmährische Industrie weigert sich beherzt, einem modernen Arbeitsvertrag zuzustimmen, der Rechte und Pflichten der Arbeiter genau umreißt.

Die nordmährische Industrie läßt lieber einen intelligenten ortsansässigen Arbeiter arbeitslos, wenn sie aus den Beständen einen Landarbeiter bekommen kann.

Im Bereiche der nordmährischen Industrie gehört es zu den normalen Erscheinungen, daß einem Arbeiter, wenn er nicht Mut genug hat, sich dagegen zu wehren, in einer Woche dreimal die Affordbäche gekürzt werden.

Die nordmährische Industrie kümmert sich sehr gern um die sozialen Forderungen der Arbeiter nicht und mit der Größe des Wertes pflegt diese Rücksicht der Gewerkschaften. Und wenn sich dann zeigt, daß solche Maßnahmen — es sind die Methoden sehr kurzfristiger Industrieerhaltungs — der Industrie alles andere als zuträglich sind, dann wählt man den bequemsten Ausweg — man klagt über die mangelnde Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter!

Betriebsaufnahme in der Glasindustrie

In den nächsten Tagen wird die Glasfabrik der Firma Gebrüder Franckl in Hundorf bei Teplitz-Schönbau die Erzeugung wieder aufnehmen.

Das Unternehmen wird sich auf die Erzeugung von Glasziegeln und optischem Glas spezialisieren, wobei eine größere Zahl nordböhmischer Glasarbeiter Beschäftigung finden wird. Die Firma beschäftigte seinerzeit über 500 Arbeiter.

Neuer Streik in Gablonz

In der Glanonerie des Kammgarnes ist ein neuer Streik ausgebrochen, der bisher etwa 700 Schleifer erfaßt hat. Streikursache ist der Widerstand der Unternehmer gegen die Auszahlung des sogenannten Regiebeitrages, der durchschnittlich 2 Kč monatlich beträgt und im Kollektivvertrag vom Juni d. J. festgesetzt wurde. Dieser Streik wird nicht von den Gewerkschaften geleitet.

Weitere Bewilligungen in der produktiven Arbeitslosenfürsorge

Das Fürsorgeministerium hat weitere 48 Ansuchen um Zuschüsse aus dem Titel der produktiven Arbeitslosenfürsorge günstig erledigt. Es wurden Beiträge zu Arbeiten mit einem Aufwand von 5.200.000 Kronen bewilligt, die mehr als 1400 Arbeiter beschäftigen werden.

Staatliche Ernährungs- und Milchaktion in Westböhmen. Das Ministerium für soziale Fürsorge hat für die Ernährungs- und Milchaktion in der Zeit vom 19. Juli bis 22. August 1937 den westböhmerischen Bezirken folgende Beträge zur Verfügung gestellt (erste Zahl Ernährungsaktion, zweite Milchaktion): Aisch (35.000—5400), Eger (140.000—15.000), Elbogen (130.000—15.000), Falkenau (140.000—15.000), Graslitz (160.000—19.200), Joachimsthal (8000), Maaßen (73.000—7200), Karlsbad (830.000—36.000), Marienbad (43.000—4800), Reudel (110.000—16.200), Rubeckan (10.000—1000), Přebitz (80.000—9000), Tepl (10.000), zusammen 1.269.000 bzw. 143.800 Kronen.

Hochstahlproduktion über 1920. Die Produktion der tschechoslowakischen Hütten- und Stahlwerke betrug im Juni 136.382 Tonnen Roheisen und 201.801 Tonnen Hochstahl. Damit hat die Hochstahlproduktion eine Höhe erreicht, die auch im besten Monat des Jahres 1929 nicht verzeichnet wurde.

Steigerung der Schuh- und Lederverenausfuhr. In den ersten 5 Monaten d. J. wurden 4.724.000 Paar Lederschuhe für 116,8 Mill. Kč ausgeführt, gegen 4.141.000 Paar und 112,5 Mill. Kč im Vorjahr. Die Gesamtanfuhr der Schuhwaren stieg heuer auf 20 (i. V. 9) Tonnen für 2,5 Mill. Kč (i. V. 1,2 Mill. Kč).

Verhandlungen mit Holland abgeschlossen. Die tschechoslowakische Handelsdelegation vereinbarte Ende der vergangenen Woche im Haag ein neues Baraustauschabkommen mit Holland, welches ein Zusatzabkommen zum Handelsvertrag darstellt und bis Ende 1937 Geltung hat. Die Verhandlungen bezogen sich auf den holländischen Import in die Tschechoslowakei, insbesondere die Lieferungen von Kunstseide, Fischen, und die Ausfuhr von Leder, Textilien, Leinwandwaren usw. aus der Tschechoslowakei nach Holland.

15 Milliarden Francs sollen erspart werden

Paris. Der dienstägige Ministerrat verhandelte einen weiteren Teil der Finanz-, hauptsächlich Ersparungsmaßnahmen. Durch diese Ersparungsmaßnahmen verpflichtet sich die Regierung, 12 bis 15 Milliarden Francs zu erzielen. Die Verhandlung dieser Maßnahmen war sehr schwierig. Der Ministerpräsident und der Finanzminister hatten weitere Vorbereitungen teils mit den sozialistischen Mitgliedern des Kabinetts, teils mit den Ministern für nationale Verteidigung, Marine und Flugwesen.

Wohltätigkeitspostmarken „Für die Kinder 1937“

Die erste Wohltätigkeitsaktion, welche die Postverwaltung im Jahre 1936 durch Herausgabe von Wohltätigkeitsmarken unternommen hatte, hat einen Betrag von 1.303.618 Kč ergeben, der unverzüglich der „Demokratie für die Kinder“ übergeben wurde. Diese Institution hat den erzielten und um die Zinsen und Spenden erhöhten Betrag im Einvernehmen mit dem Ministerium für soziale Fürsorge gerecht und proportional unter nachfolgende, sich mit der Kinderfürsorge befasende Korporationen verteilt:

Spaz. št. péče o mládež v Československé republice	Kč
Reichsverband für Deutsche Jugendfürsorge	693.834,90
Bolsta krajova rodbina opieczanca	267.000,—
Společnost Československého červeného kříže	4.000,—
Národní pomocné sdružení „Čestě sebec“	61.000,—
Ríšské ústředí svazu Charit	54.000,—
Deutscher Reichs-Charitasverband	151.000,—
Národní dobročinný evangelický sdružení péče	49.000,—
Národní sdružení práce v církvi československé	6.000,—
Zjednotění ústředna pro sociální péči Československá ústav zahraniční	3.000,—
	4.000,—
	20.000,—
	1.312.834,90

Dieser Erfolg ist ein Beweis für das Verständnis der Öffentlichkeit für die Bedürfnisse der Fürsorge um unschuldig leidende Kinder und bestrebt zu der Hoffnung, daß auch die heutigen Wohltätigkeitsmarken, welche die Postverwaltung mit 1. Mai in Umlauf gegeben hat, ihre Aufgabe einer wirksamen Hilfe für die Kinder erfüllen und daß sie zum Anlaß eines edlen Wettstreits der Bevölkerung in der Erzielung des bestmöglichen finanziellen Erfolges werden.

Die Wohltätigkeitspostmarken sind bis Ende August 1937 bei allen Postämtern, Postwertzeichen-Verkaufsstellen und bei den Briefträgern erhältlich.

Die Hauptverhandlungen über die Ersparungsmaßnahmen beruhen darin, daß die Ausgaben aller Ministerien um eine beträchtliche Summe, wahrscheinlich um 10 Prozent, gekürzt werden. Auf Drängen des Ministers für Nationalverteidigung, Daladier, wurde jedoch beschlossen, daß die Ersparungen in den Ausgaben sich nicht auf die Militärausgaben beziehen werden. Die Texte der Regierungsdokumente dürften am Mittwoch im Amtsblatt veröffentlicht werden.

40-Stundenwoche bewährt sich. Bei der Jahresversammlung der bekannten Londoner Firma J. & J. Colman wurde mitgeteilt, daß die seit vier Jahren angewandte Arbeitszeitregelung sich bestens bewährt habe. Die Firma hatte damals, um Entlassungen zu vermeiden, in den meisten Abteilungen die Arbeitszeit von 44 auf 40 Wochenstunden bei vollem Lohnausgleich vermindert. Dieses Experiment hatte ausgezeichnete Ergebnisse; es gelang, die Produktionskosten auf gleicher Höhe zu erhalten.

Auch polnische Bergarbeiter nach Belgien. Das belgische Arbeitsministerium hat der Einwanderung von weiteren 700 polnischen Bergleuten zugestimmt, die mit ihren Familien nach Belgien kommen werden.

Erhöhung der Getreidepreise in Bulgarien. Der bulgarische Ministerrat hat eine Verordnung genehmigt, durch welche der Preis für ein Kilogramm Weizen von 3 auf 3,20 Leva und für ein Kilogramm Roggen von 2,25 auf 2,45 Leva (1 Leva=35 Heller) erhöht wird. Der Gewinn der Getreideanbauer soll am Jahresende unter die einzelnen Produzenten verhältnismäßig aufgeteilt werden. Ferner wurde bestimmt, daß die Getreidepreise nicht höher als ein Prozent sein darf. Nach dem soeben erschienenen Bericht der Getreideanstalt hat deren Bebarung im vergangenen Jahre mit 20 Millionen Leva Verlust abgeblieben. Für heuer rechnet man mit einem Anwachsen der Verluste auf 120 Millionen Leva, hofft jedoch, sie durch die steigenden Getreidepreise auf den internationalen Märkten weitzumachen zu können.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	758,—
100 Markmünzen	805,—
100 österreichische Schilling	531,50
100 rumänische Lei	16,35
100 polnische Zloty	546,50
100 ungarische Pengö	568,50
100 Schweizer Franken	656,50
100 französische Francs	108,70
1 englischer Pfund	141,50
1 amerikanischer Dollar	28,60
100 italienische Lire	136,40
100 holländische Gulden	1577,—
100 jugoslawische Dinare	65,05
100 Belgas	484,50
100 dänische Kronen	632,—
100 schwedische Kronen	732,—

Ausland

Hilfe für Spanien

Am 5. Juli fand im Gebäude der Leitung der Vereinigten Sozialistischen Jugend Spaniens in Valencia eine gemeinsame informatorische Besprechung von Vertretern der Sozialistischen Jugend-Internationale und der Kommunistischen Jugend-Internationale über die Möglichkeiten einer Verstärkung und Vereinheitlichung der Hilfsaktion für die spanische Jugend statt. An der Besprechung, die unter dem Vorsitz des Generalsekretärs der Vereinigten Sozialistischen Jugend Spaniens, Santiago Carillo, tagte, nahmen für die Sozialistische Jugend-Internationale ihr Vorsitzender und ihr Sekretär, O. C. Hansen-Kopenhagen und Erich Ollenhauer-Prag, für die Kommunistische Jugend-Internationale Michal Wolf und Hil Green teil.

Santiago Carillo unterbreitete der Sitzung eine Reihe von Vorschlägen der Vereinigten Sozialistischen Jugend Spaniens für die Verstärkung und Vereinheitlichung der Hilfsaktion für den spanischen Freiheitskampf, wobei er insbesondere dem dringenden Wunsch der Jugend Spaniens nach einer gemeinsamen Hilfsaktion der SDJ und der KJ für Spanien unterstrich.

Die Vertreter der SDJ und der KJ berichteten über ihre bisherigen Aktionen und nahmen zu den Vorschlägen Carillos Stellung. Die Teilnehmer der Sitzung waren sich einig in dem Sinne, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die Hilfe für das spanische Volk und für die spanische Jugend noch wirksamer als bisher zu gestalten.

Die Vertreter der SDJ und der KJ vereinbarten, ihre Mitarbeit in der Internationalen Propaganda-Kommission für die spanische Jugend zu verstärken, um in dieser Kommission ein Zentrum der Hilfsaktion für die spanische Jugend zu schaffen. Beide Internationales begrüßten es, wenn die Jugend in den einzelnen Ländern, in denen die Möglichkeiten dafür gegeben sind, die Hilfsaktionen für die spanische Jugend in ähnlicher Weise gemeinsam durchzuführen.

Prager Zeitung

Kleine Visite Im „Kulturamt“ der SdP

Unlängst fiel ein Mann vom Monde und aus allen Wollen dazu. Also landete er festschreit im „Kulturamt“. Er gibt uns davon folgenden etwas naiven, doch unbefangenen Bericht:

Man kommt, genau wie im Irrenhaus, zuerst in die „Aufnahme“. Dort stehen die „Kameraden“ Schlangel, zuweilen pittoresk gekleidet, wie aus Defreggers familiären Werken entsprungen. Warten oft Stundenlang unruhig. Worauf sie dann, die Faust in der Tasche, den Staub von den Sohlen schütteln und „abhaufen“. Nächsten Tag kommen sie vorläufig wieder. Wie lange noch? Auf wen warten sie? Zunächst auf Herrn Höller. Das ist ein nicht ganz fertiger Kunsthistoriker, der Vorschläge einerseits zu Gedichten, andererseits zur Budgetdebatte macht; weil er allen alles versprechen muß, muß er angeblich auch alles können.

In der Handelsbranche wie auch im Propagandaministerium weiß man, daß nicht jeder Tagelöhner sich zum Schaufensterdekorateur eignet. Man hat die Notwendigkeit des Irrationalen in der Kunstvererbung entdeckt, d. h. die Notwendigkeit des Bruchs mit dem Altschnee (man nennt das bekanntlich „Umbruch“), abweichend vom Sprachgebrauch der Tschechen.

Die jüngere NS-Garnitur hat entdeckt, man brauche sich eigentlich um die Erfindung des Irrationalen und des „Umbruchs“ keine grauen Haare wachsen zu lassen. Wozu immerfort „Umbruch“? Gewöhnlicher „Bruch“, wie man in Berlin sagt, — zu süddeutsch „Stich“ — tue es auch. Wenn man die Leute nur irrational behandelt, vergessen sie, daß man ihnen nichts Irrationales sonst zu bieten hat, sondern die alten, mit dem 19. Jahrhundert des Liberalismus weitgehend gleichgeschalteten Altschnee von 1870. Wenn einer nur tüchtig herumgeht und ausgebeutet wird, erkennt er die Edda in jedem Courty-Mahler-Noman. Er hat ja dann das hochgelobte Irrationale in sich und sieht es, mit solchem Trank im Leibe, überall, auch wo es bestimmt nicht ist. Die jüngere NS-Garnitur und mit ihr das ewig im Herzen ein Student bleibende „Kulturamt“ schritten also zu weitgehenden Abstrichen und Nationalisierungen auch auf dem Gebiet des „Umbruchs“. Da also die „jüdisch-deutsche Freiheitsbewegung“ und „verschworene Gemeinschaft“ der SdP von der Ansicht ausgeht, Terrorisieren und Korumpieren sei bedeutend wichtiger als werben: — gilt hier der Torso eines weiland Kunsthistorikers, Herr Höller, als ganzer Mann und hinreichend „geschulter“ Propagandist. Denn er kann ja tatsächlich alles, was für die örtlichen bescheidenen Ansprüche an Ueberzeugungskraft erforderlich ist: Sacken klappen, brüllen, und unter dem Schuß des Widers die Augen rollen. Noch keiner kann sich rühmen, seine Augenbrauen in der bei Nichtführern normalen Lage gesehen zu haben. Stets sind sie erhoben, staunend, gekräft, ängstlich und geharnischt zugleich. Darin ist alte Führertradition. Schon Schopenhauer bezeichnete bekanntlich diese Art des Augenaufschlags als eines der wesentlichsten Adjustierungsmittel für jene „Vier- und zwanzigstündigen“ die es unternahmen, den preußischen Polizeistaat des Vormärz zu verteidigen.

Das „Kulturamt“ hat seinen Sitz im Olymp, nämlich im vierten Stock der Špbernská 4, also in der für einen geistigen Ueberbau angemessenen Lage. Im ersten Stock ist die „Aufnahme“, im zweiten die Finanz-, im dritten die soziale Gerechtigkeit, vertreten durch das „Rechts“-Amt. Das darüber geht, ist eitel Dreißel.

Dort liegt das Zimmer 33, Propagandaabteilung, das Herz des „Kulturamts“, etwa in der Mitte des Ganges. Die erste Tür führt zum „Arbeiter-Amt“. Daß dort schon jemals ein Arbeiter gewesen sei, wird seit Menschengedenken von den Kellnern der SdP bestritten.

Das Propagandamt besteht aus zwei Flügeln; der linke, Jng. Wenzel, stellt die Verbindung zur Zentrale in Eger her; der rechte, Štiller, die Verbindung zu den unverständlichen Studenten und dem, was man sich im Dritten Reich unter einem Arbeiter vorstellt. Dazwischen liegt der Limbus Dantes, die Vor-Hölle, die zu Höller führt, worin die Unverständlichen und Unverständlichen auf die Nachwelt und aus Minuten Unfertigkeit durch Höller fahren. Der Raum zeigt folgende Eigentümlichkeit: es gibt dort drei Schreibmaschinen, aber nur eine Schreibmaschine; weshalb die Kräfte zumeist irgendeine sinnende Tätigkeit markieren. Bemerkenswert ist, daß SdP-Jünglinge sich hier im Vorlauf des Kulturamts darüber unterhalten, wie man — „solidarisch“ — am zweitprekärsten bei tschechoslowakischen Waffenübungen taktieren kann.

Vermutlich deshalb wird man, endlich zu Höller vorgelassen, mit schallendem Sackenklappen empfangen. Und zu Schützen hängt ein Mann mit Stahlhelm. Darin erschöpft sich die „solidarische“ Kultur. Unsichtbar, doch um so fühlbarer, streicht der Weiß-Schweiß durch diese deutscheste aller Balken und Wartehallen.

Verlangt überall Volkszunder

Solidaritätskundgebung für Spanien

Im Freiheitslager der SJ, Prag

Das SJ-Lager in Johannesburg berichtet: Am Jahrestag des Ausbruches des spanischen Bürgerkrieges veranstalteten die SJ-Kreise Reichenberg und Prag eine Solidaritätskundgebung für die kämpfenden Genossen in Spanien. Wir hatten alle Genossen aus der Umgebung dazu eingeladen und sie kamen, um zu hören, was wir über das kämpfende Spanien sagen wollten. Wir konnten den Genossen Paz vom Verbandsvorstand als Referenten begrüßen, die Stadtvertretung der Stadt Johannesburg mit dem Bürgermeister, Genossen Weiß, an der Spitze, unseren Prager Vertrauensmann, Genossen Kieckel, die NS-Gablung und selbstverständlich alle SJ-Gruppen aus der Umgebung.

Wir eröffneten unsere Feier mit dem Lied „Früher, zur Sonne“. Dann begrüßte Genosse Löwitt aus Prag alle Gäste und Genosse Paz sprach über die Kämpfe der spanischen Volkfront. Er drückte die Hoffnung aller Sozialisten aus, daß unsere spanischen Genossen gemeinsam mit der internationalen Brigade in ihrem heldenhaften Kampfe siegen würden und daß der Sieg des roten Spaniens über den Faschismus der Anfang des Sturzes des Faschismus überhaupt sein würde. Nachher sprach Genosse Kieckel. Er erinnerte uns daran, daß mit Solidaritätskundgebungen allein unsere Pflicht noch nicht getan ist und daß wir den Kämpfern in Spanien am besten helfen, wenn wir den Faschismus im eigenen Lande besiegen.



Sommervergnügen

Kunst und Wissen

Ein Künstler-Protest

Professor A. Kaschak in Leitmeritz fordert in der „L. J.“ jene sudetendeutschen Künstler und Künstlervereinigungen, welche die von ihm schon früher dargelegten Unzulänglichkeiten der Vorbereitungen einer vom „Bund der Deutschen“, Abteilung für Volksbildung und Volkskultur, geplanten „Kunstausstellung 1937“ in Karlsbad nicht billigen, zur Aufhebung ihrer Adressen auf. Prof. Kaschak fordert Aufklärung der Öffentlichkeit darüber, daß in einem vom VöD berufenen lichten Rundschreiben über den Sinn und Zweck einer „Sudetendeutschen Kunstausstellung“ Behauptungen aufgestellt wurden, die infolge ihrer inneren Widersprüche nicht unwiderlegt bleiben dürfen. Zunächst stellt Kaschak fest, daß der VöD zu Unrecht für sich in Anspruch nimmt, die „erste und einzige Stelle“ zu sein, welche die Aufgabe erkannte und in Anspruch nahm, Verständnis für die bildende Kunst im allgemeinen zu weiden und dadurch auch den einzelnen Künstlern Hilfe zu bringen. Daraus hergeleitet ist der Hinweis Kaschaks auf das Wirken deutscher Künstlerverbände (Regner-Bund, Scholle, Oktobergruppe, Kunstring, Prager Sezession u. a.), seit achtzehn Jahren. Kaschak wendet sich auch gegen die Einsetzung eines eigenen „Fachausschusses“ zur Auswahl der Künstler — in diesem Ausschuss sei weder ein Maler, noch ein Graphiker, noch ein Bildhauer. Das Rundschreiben habe erklärt, die Nicht-einladung von Künstlern beinhalte kein künstlerisches Werturteil. Dagegen wird von Kaschak betont, daß das Uebergehen von Akademierprofessoren und ihrer besten Schüler, die als Künstler bereits anerkannt sind, als „Werturteil“ aufgefaßt werden muß. Auch gegen diese Absteigerung wendet sich Professor Kaschak. Er meint, die sudetendeutsche Künstler-Schaft könne mit Recht fordern, daß die Vorbereitungen für die Ausstellung noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden und daß die Eröffnung der Ausstellung bis zum Herbst verschoben werde.

Ohne ein Werturteil anzuhängen zu wollen, weder eines über die eingeladenen, noch über die übergangenen Künstler, glauben wir annehmen zu

Wir lasen innerhalb des Programms zwei Briefe von Genossen vor, die in der internationalen Brigade kämpften und begeistert von ihren Siegen berichten. Wir schlossen mit der „Internationalen“ und wir sind überzeugt, daß alle Genossen, die bei unserer Feier waren, denselben Willen wie wir haben, dem spanischen Volke zu helfen.

SJ-Kreise Reichenberg—Prag.

Der Zauber der Montur. Hochstapler von Heutzutage haben es nicht so ganz einfach. Die Adelsprädikate sind abgeschafft; wie hoch ein akademischer Grad im Kurs steht, bewies unlängst ein Herr Dienstgeber, der sich vor dem Arbeitsgericht damit brüstete, daß er für 500 Kč jederzeit einen Doktor für die untergeordnetesten Angestellten haben könne. Um als Finanzmagnat auftreten zu können, bedarf es immerhin eines Betriebskapitals, das nicht jedem Hochstapler zur Verfügung steht. Bleibt also der Zauber der Montur, von dem der gelungene Herr Friedrich J. ausgiebig und mit großer Parteilichkeit Gebrauch machte. Vor einigen Monaten wurde dieser Mann, der als Offizier austrat, obwohl er mit dem Militär zeitlebens nicht das mindeste zu tun gehabt hatte, festgenommen, als er sich allzu aufdringlich in der Uniform eines Dragonerleutnants betrug und in dieser Maske mehrere uniformmäßige Mädchen hereinzuliegen wollte. Naum aus der Strafhaft entlassen, ließ der Hochstapler beim Betreten eines Kaffeehauses wieder einem Detektiv in die Hände, der ihn allzugut kannte und den schmutzen Dragoneroffizier sofort festnahm. Der Polizist bemerkte gleichzeitig, daß der „Leutnant“ sich inzwischen selbst befördert hatte und inzwischen die Distinktion eines Oberleutnants trug. Nun sieht der „Oberleutnant“ neuerlich in Untersuchungshaft und erst die Unteruchung wird ergeben, ob die Uniform nur zur Eroberung weiblicher Herzen, oder auch zur Öffnung der dazugehörigen Briefkästen dienen sollte.



Die kleine Bohunka Kasková und Alina Sejalová in „Frau Coas Scheidung“

form! Da sind Kokoscha, der das Nervengeflecht der Menschen und Dinge malte. Bedmann, der in großem Aufbruch das Leid, die Tragik, die Verlassenheit des Individuums und seine brennende Hilfslosigkeit, zugleich aber auch die Würde und Größe des leidenden Menschen darstellte. Otto Dix, der unerhört wachend und wahr den innersten Menschen malte und den Krieg nackt, in seiner ganzen entsetzlichen Wahrheit und schrecklichen Größe. Da sind die Maler vom Bauhaus: Kandinskij, Feininger, Klee, die zugleich abstrakt und elementar, durch die Entdinglichung, den Verzicht auf individuelle Gestalt, mit dem bloßen Mittel der reinen Form, der Farbe, der Verhältnisse an die Ur-Impulse in uns rührten, die Ur-Formen aller konkreten Dinge in uns wach und lebendig werden ließen. Noch andere sind da, zum Beispiel die zeitweise überschätzte, trotzdem aber starke, inhaltsvolle, empfindungs- und geistreiche Paula Modersohn-Becker und der klare, bewußte, so greifbar warm und lebensstark gestaltende Sofar. Daß George Grosz, der Enthüller der seelischen Verfallschichten, Minderwertigkeiten und der Stupiditäten, darunter ist, wundert einen nicht; man kann es seinen Modellen nicht so übel nehmen, wenn sie sich dafür rächen, daß er sie porträtiert hat. Die Schau der „Unterwelt“ ist die Ausstellung jener Meister, denen die Kunst eine Aufgabe, Künstlerium eine Sendung und die Arbeit ein Ringen mit sich selbst ist. Die deutschen Kunstfreunde sollten den zur Zeit das Reich beherrschenden Männern eine Dankadresse widmen für die — wenn auch nur vorübergehende — Errichtung dieser Ehrenhalle der deutschen Meister und der deutschen Kunst. M. W.

Frei Grünbaum und Karl Farkas. sehen ab heute das Feinerzeit durch vier Tage ständig völlig ausverkauft, wegen bereits abgeschlossener Verträge abgebrochene Gastspiel mit „Gangster über Wien“ fort. Donnerstag, „Gangster über Wien“. Freitag, „Al Farkas und die 40 Grünbäume“. Beginn 8 Uhr. Preise Kč 5.— bis Kč 35.—. Vorverkauf: Bohemianische (Neues Deutsches Haus, Tel. 24857) Wetzler, Truhlat, Neues Deutsches Theater.

Der Film

Das Neue Deutsche Theater filmt. Ende Juli beginnen die Aufnahmen zu dem deutsch-tschechischen Film „Menschen unter den Bergen“, den V. Waltermann inszeniert. In der deutschen Version spielt fast das ganze Ensemble des Prager Deutschen Theaters. Es sind beschäftigt, die Damen: Winkler, Lindner, Bringsold und die Herren: Völcker, Kriisch, Trabauer, Sauroug, Kippel.

Sport-Spiel-Körperpflege

Arbeiter-Turn- und Sportunion V. Kreis (Fußball)

Allen Bezirksspielleitern und Vereinsvertretern zur Kenntnis, daß Kreispielleiter Genosse W. e. r. n. e. r. bereits seinen Urlaub angetreten hat und sich bis 8. August, außerhalb Kuffigs befindet. Die eingehenden Zuschriften sind daher an Genossen Josef Špiš, Kuffig, Meißke 15, zu richten, welcher die Agenda des Kreises bis dorthin übernehmen hat.

Die Kreispielleitung

Davis-Cup 1937 Amerika schlägt Deutschland 3:2

Dienstag wurden in Wimbledon die rechtlichen Einzelkämpfe im Davis-Cup ausgetragen. Im ersten Spiel siegte Genevieve-Deutschland über den Amerikaner Grant 7:5, 2:6, 6:3, 6:4, womit das Ergebnis auf 2:3 gestellt wurde. Im darauffolgenden entscheidenden Spiel zwischen Budac und Cramm siegte nach hartem Fünfsatzkampf der Amerikaner 6:8, 5:7, 6:4, 6:2, 8:6, so daß nunmehr Amerika als Weltmeister aus dem Interzonen-Turnier hervorgeht und am Wochenende, auf dem Cuprichter England trifft.

dürfen, daß die Karlsbader Ausstellung freiwillig als Leihgabe ältere Kunst zeigen, eine sudetendeutsche Ergänzung der Münchner Ausstellung werden soll und daß deshalb Künstler — natürlich ohne eine Werturteil zu fällen — ausgeschlossen werden, die entweder nicht reinerfüllt genug sind oder den Wald nicht so schön grün und den Himmel nicht so schön blau malen, wie der deutsche Kunstdiktator es befiehlt. Mein man fällt beileibe kein Werturteil! Wozu es wird sich schon herumreden, daß eigentlich der kein deutscher Künstler ist, wer nicht vom Bund der Deutschen zur Ausstellung eingeladen wurde.

Die Nichteingeladenen haben immerhin noch einen Trost: sie dürfen trotz dem Fachausschuss des VöD noch immer so schaffen, wie sie wollen.

Entartete Kunst

In München wurden zwei Kunstausstellungen eröffnet: eine für die Bananen (im „Haus der deutschen Kunst“) und eine für die Kunstfreunde und Kunstkenner. Die erste wurde durch eine fulminante Rede eines hochgestellten Dilettanten eingeleitet, die andere ohne große Propaganda unter dem Namen „Ausstellung entarteter Kunst“ eröffnet.

In der ersten findet jenes Publikum, das in der Kunst den Ausdruck seiner eigenen Oelbrudphantasien und Sonntagnachmittagsgefühl sucht, die reichhaltige Kollektion von Produkten der Wald- und Wiesen-, Partei-, Hausmacher- und Meinkrämermalerei. In der anderen sind für diejenigen, die Ansprüche stellen und von der Kunst Schöpferisches verlangen, Problemstellungen und -lösungen erhoffen, Auseinandersetzung mit Welt, Leben, Form und Geist fordern, die Meistere vereint.

In der Ausstellung Zwei, der Ausstellung der „Entarteten“, hängen neben Franz Marc's, des im Krieg Gefallenen, wunderbollem „Tumult der blauen Pferde“ die Werke jener, die nach dem Ende des Krieges dem künstlerischen Leben Deutschlands neuen Aufschwung gaben und Ruhm erwarben. Da sind Nolde, Seidel, Kirchner, Beckstein — wie haben uns einst ihre Farben, die Formprobleme, die sie zur Diskussion stellen, ihre aufwühlende Art, die Dinge von innen zu sehen und zu zeigen, den Vagabunden der Konvention von ihnen zu reißen und ihre Struktur bloßzulegen, erröten, erraffen, ge-

Verlagsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Rücksende werden zum Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikation wurde von der Zeit- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druck- und Verlags-Verlagsgesellschaft, Prag.